

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

324 (27.11.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790227)

Einzelpreis 10 Pf.

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Verkaufspreis ohne Postbefreiung monatlich 2,10 RM.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Haupt- und Verlagsort: Oldenburg am 1. Mai. — Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Dr. Conrad Wartsch, für den heimatischen Teil: Dr. H. P. Mehl, für Handel und Wirtschaft: Dr. G. Schulte, für Frauen, Sport und Sport: Dr. H. P. Mehl, für den auswärtigen Teil: Dr. H. P. Mehl. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Seibmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26-28 (Berufsprüfung). — Druck und Verlag von Dr. G. Schulte in Oldenburg.

Nummer 324

Oldenburg, Sonntag, den 27. November 1932

66. Jahrgang

Deutschland, ein Land der alten Leute?

Gespräch mit dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)
Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Samel, hat mir in seinem Arbeitszimmer gegenüber, schützte etwas bedenklich den Kopf: „Es ist sehr schwer, im Augenblick etwas Absehendes zu diesem Thema zu sagen, ohne Gefahr zu laufen, mißverstanden zu werden.“

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Samel, erachtet den Gesundheitszustand trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit einseitig als günstig! Zwar birgt die anhaltende wirtschaftliche Not schwere Gesundheitsgefahren in sich, aber allgemein gesehen, kehrt man noch von den Folgen einer lange vor dem Kriege begonnenen hygienischen Gesundheitsfürsorge. Diese — mit Sozialversicherung und Wohnsicherungsmaßnahmen — ist nach dem Kriege nicht eingestellt, sondern großzügig ausgebaut worden, weil man nur so den drohenden Gesundheitsgefahren der Nachkriegszeit wirksam begegnen zu können glaubte! Die sinkende Geburtenziffer

Ein für Deutschlands Zukunft unglücklicher Faktor nimmt der Präsident des Reichsgesundheitsamtes allerdings gleich vorweg: Während auf der einen Seite die Sterblichkeitsziffer langsam, aber unablässig zurückgegangen sei — von 22,1 im Jahr 1900 auf 100 Lebende berechnet, auf 11,6 im Jahre 1930! — habe sich ebenso unablässig der Rückgang der Geburten vollzogen: Im Jahre 1900 seien im Reich auf 1000 Einwohner 35,6 Geburten gezählt worden, — 1931 dagegen nur noch 15,9, in den deutschen Großstädten sei die Zahl sogar noch niedriger; dort laute sie für 1930: 13,0; für 1931: 11,7!

Demgegenüber sei die Abnahme der Säuglingssterblichkeit, die von 20,7 Prozent im Jahre 1901 auf 8,4 Prozent zurückgegangen sei, doppelt erfreulich.

Abnorme Altersgliederung

Es hat sich mehr und mehr eine gänzlich abnorme Altersgliederung eingestellt: den starken Geburtenrückfällen in und nach dem Kriege stehen die ungemein hohen Geburtenzahlen der letzten Jahrzehnte vor 1900 gegenüber. Die Folge davon ist, daß die Gruppe der 65jährigen sich mit unheimlicher Regelmäßigkeit von Jahr zu Jahr um fast drei Prozent vermehrt!

Das bedeutet, daß man schon in wenigen Jahrzehnten mit einem Heer von acht Millionen Personen über 65 Jahren rechnen muß, dem nur ein sehr geringer Nachwuchs gegenübersteht, — mit der Aufgabe, diese Alten mitzuerzogen!

Abgegeben von diesem Problem, das paradoxerweise ebenso sehr durch die Fortschritte der Medizin wie durch den Geburtenrückgang entstanden ist, blickt Dr. Samel als positiven Erfolg der Hygiene für die Menschheit, daß alle Krankheiten mehr oder weniger im Abnehmen begriffen sind.

Abnahme der Krankheiten

Dies ist insbesondere bei der Tuberkulose der Fall. Noch Ende der neunziger Jahre hat in Deutschland unter allen Todesursachen an erster Stelle die Tuberkulose rangiert. Heute ist Deutschland unter allen Kulturländern das Land, das den stärksten Tuberkuloserückgang und somit die geringste Tuberkulosesterblichkeit aufweist! Sie beträgt jetzt nur noch etwas über die Hälfte des letzten Vorkriegesstandes. Und obwohl im Augenblick zahlreiche wirtschaftliche Voraussetzungen für eine Zunahme der Tuberkulose gegeben sind, verläuft die Kurve zwar neuerdings wesentlich flacher, aber immer noch abfallend!

Dasselbe gilt, abgesehen von der von Zeit zu Zeit sich händernden Grippe für alle sonstigen Infektionskrankheiten; insbesondere haben alle 4 in der Reihenfolge: Diphtherie, Scharlach, Masern, Keuchhusten, ihren früher so gefährlichen Charakter als mörderische Kinderseuchen völlig eingebüßt.

Nach vier Jahrzehnten haben Diphtherie, Scharlach, Masern und Keuchhusten rund ein Viertel, also etwa 13 Prozent, der gesamten Sterblichkeit ausgemacht. 1929 hat man einen Rückgang auf 1,5 Prozent konstatieren können, 1931 in den Großstädten, dem bevorzugten Sitz dieser Krankheiten, sogar auf 1,1 Prozent!

Zugewonnen haben, meint der Präsident, lediglich alle Alterserkrankungen, wie Kreislaufstörungen, Gehirnschlag, Krebs, Zucker. Aber auch hier ist die Zunahme im Grunde eine Scheinzunahme! Denn wenn behauptet wird, es fänden heute mehr Menschen an Krebs und Zucker als früher, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß diese vernehmlich an das höhere Lebensalter gebundenen Sterbefälle naturgemäß zahlreicher werden, wenn die Befragung der höheren Altersklassen häufiger teilt.

Die erfolgreiche Organisation der gesamten Gesundheitspflege, fährt Dr. Samel fort, muß gerade in diesen wirtschaftlich kritischen Zeiten sowie nur irgend möglich aufrecht erhalten werden: sie bietet den besten Schutz gegen Krank-

heitsgefahren und Leistungsabnahme! Auch darf die durch die Wirtschaftskrise schon sehr ausgeprägte seelische Belastung der heutigen Generation nicht durch Krankheitsnot noch gesteigert werden!

Es wäre falsch, von einer abnormen Steigerung der Nervenerkrankungen oder einer nervösen Degeneration zu sprechen, oder aus der Zunahme der Selbstmordziffer ein tiefgreifendes Erlahmen der geistigen Spannkraft und des Lebenswillens überhaupt abzulesen zu wollen. Auch bei der Selbstmordzunahme spielt, wie überall, die Überalterung der Bevölkerung stark mit hinein, da die höheren Altersklassen an sich höhere Selbstmordziffern haben als die Jungen.

Auf die Jugend kommt es an!

Auf die Jugend aber, die das naturgegebene Gegengewicht gegen die Überalterung darstellt, kommt es im Interesse des ganzen Volkes in erster Linie an! Deshalb müssen, trotz der Not der Zeit, Mittel und Wege für einen gesund und stark emporsprossenden Nachwuchs gefunden werden.

Es muß gelingen, die wirtschaftliche Not zu beheben, ehe die schweren Gefahren, die sie für die Volksgesundheit in sich trägt, sich als allgemeine Gesundheitsnot auswirken. Denn Kampf gegen Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit ist gleichzeitig wertvoller Gesundheitschutz.

Dr. R. G.

Entscheidung nicht vor Dienstag?

Berlin, 26. November.

Die Beratungen beim Reichspräsidenten über die Frage der Neubildung der Regierung waren gegen 11 Uhr beendet, ohne zunächst zu einem positiven Ergebnis zu führen. Die Entscheidung des Reichspräsidenten wird erst in einigen Tagen erfolgen.

Wie die Telegraphen-Union erzählt, dürfte der Grund für die Verzögerung der Entscheidung darin liegen, daß man zunächst noch einige Fragen klären will. Vor allem dürfte man noch die Haltung verschiedener Parteien zu einem anders gekleideten Präsidialkabinett feststellen wollen.

Der Reichsaussenminister ist von Genf abgereist und trifft am Sonntagmorgen in Berlin ein.

*

Berlin, 26. November.

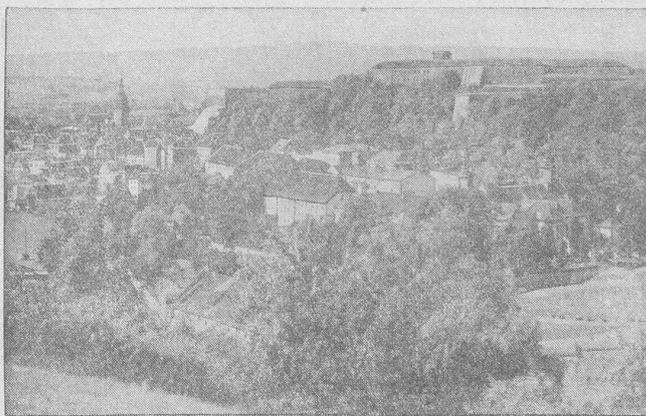
Die Berliner Abendblätter vom Sonntagabend besprechen nach der Verlegung der Entscheidung ausführlich die Lage und geben zahlreiche Mutmaßungen Raum. Wir verzeichnen die folgenden:

Die „Nachtausgabe“ stellt fest: Der Reichspräsident geht mit seiner neuen Entscheidung bis zur äußersten Grenze der Verfassungskonformität zwischen einem Präsidialkabinett und dem Reichstag. Im Laufe des Sonntagvormittags habe es sich ergeben, daß Herr v. Papen selbst die Klärung einer Reihe von Fragen für notwendig gehalten habe, die sich auf die Einstellung politischer Parteien und gewisser Organisationen zu einem von ihm geführten Kabinett erstreckten. Ein Versuch, doch noch eine Verständigung zwischen Papen und dem Zentrum herbeizuführen, erweist sich als aussichtslos. Es werde behauptet, daß Kaas am Freitagmorgen eine Unterredung mit dem Reichskanzler v. Papen gehabt und ihn ermutigt habe, eine Vertrauensabstimmung. An erster Stelle stehe jetzt die Bildung eines Kabinetts unter dem Reichswehraminister v. Schleicher, der bisher persönlich keine Neigung zur Übernomme des Kanzlerpostens gezeigt habe.

Die „D.N.Z.“ meint: Ersterbar sei lediglich, daß man den ursprünglich begebenen Plan, mit der Vertrauensabstimmung Reichskanzlers herbeizuführen, zugunsten des Entschlusses aufgegeben habe, lieber gleich das ganze Kabinett mit einem Schlag zu ernennen. Das bedinge natürlich einige Tage Zeit; denn eine Reihe wichtiger Vorfälle solle neu besichtigt werden. In den nächsten Tagen würden weitere große Verhandlungen unternommen werden, einen Ausweg aus der drohenden Isolierung des Präsidialkabinetts zu suchen. Das Blatt meint aber, es gebe kaum noch eine Möglichkeit, im Reichstage noch eine Tolerierungsmehrheit zustande zu bringen, die etwa durch Überlegung von Mittrauensvoten oder durch einen Vertrauensschuß einen Arbeitsraum bis zum Frühjahr schaffen könne. Es sollte daher versucht werden, mit dem Appell eines Massenhilfslandes an die Parteien heranzutreten, wobei die Aussicht auf die wirtschaftliche Lage in den Vordergrund gerückt werden sollte. Dazu seien die Parteien notwendig, so daß die Krise am gleichen Punkt halt mache, wo sie begonnen habe. Auf eine Mehrheit in technisch-parlamentarischer Form meinte man es dabei nicht mehr abzusehen. Verschiedenfalls stehe man dabei mit dem Gedanken, die oft erörterten Möglichkeiten der Verfassung in Anspruch zu nehmen, um den Kanzler, dessen Vorklagen an Hand der gescheiterten Verhandlungen beiseite werden sollte, zu bewältigen. Einen Bestandteil der kommenden Besprechungen werde die Frage bilden, welcher Persönlichkeit die Parteien im Rahmen eines inneren Reichstages das größte Vertrauen entgegenbringen könnten. Die Übernomme der Führung eines Kabinetts durch Schleicher scheine jedoch noch immer daran zu scheitern, daß General v. Schleicher eine exponierte Rolle persönlich ablehne. Das Blatt erwähnt dann weiter, daß für die Übernomme des Reichsinneministeriums Landrat Dr. Geyer im Vordergrund stehe. Die geplante Vereinigung von Reichsinneministerium und preussischem Finanzministerium scheine auf Bedenken gestoßen zu sein. Mit einem Absicht der gesamten Verhandlungen rechne man erst für Dienstag.

Die „D.N.Z.“ bringt dann weiter eine Erklärung von offiziöser Zentrumsseite, in der darauf hingewiesen wird, daß eine Besprechung zwischen Schaeffer und Meißner am Donnerstagabend stattgefunden habe, in der festgestellt wurde, daß man unter einer sicheren Mehrheit auch unter Umständen eine Mehrheit aus D.N.Z., Zentrum, Bayerischer Volkspartei und Deutscher Volkspartei — also auch ohne Deutschnationalen — verstanden hätte.

Schlesiens „Wartburg“ soll wieder hergestellt werden



Wied auf die Stadt Glatz mit ihrer hochgelegenen Festung, die von Friedrich dem Großen angelegt wurde. Da das Innere der alten Wehranlage mehr und mehr in Verfall geratet, soll die Festung jetzt einer gründlichen Erneuerung unterzogen und unter dem Namen „Friedrichsfest“ zu einem Wahrzeichen des Landes umgestaltet werden. Am Geburts- und Sterbetag des großen Preußenkönigs sollen Festspiele auf der Burg veranstaltet werden.

Nur Frankreich nicht

Vorläufiges Ergebnis in der Gleichberechtigungfrage

Genf, 26. November.

Als Ergebnis der zahlreichen Besprechungen über die Lösung der Gleichberechtigungfrage kann nunmehr festgestellt werden, daß Deutschland, England, die Vereinigten Staaten und Italien sich bereit erklärt haben, den ersten Teil des Simon-Vorlages, in dem Deutschland die Gleichberechtigung grundsätzlich anerkennt und die Befestigung des Teiles V des Verfallers Vertrages durch das neue Abrihtungsabkommen gebietet wird, als Grundlage für die weiteren Verhandlungen anzunehmen.

Die französische Regierung hat sich bisher noch nicht darüber geäußert, ob sie auf die grundsätzlichen Vorschläge des ersten Teiles des Simon-Vorlages eingehen will.

„Ein Erfolg Danzigs in Genf“

Die Stoty-Verordnung tritt am 1. Dezember nicht in Kraft

Genf, 26. November.

Zwischen den Vertretern Danzigs und Polens ist am Sonnabendnachmittag ein Abkommen über die Regelung der Stoty-Verordnung der polnischen Regierung für die Danziger Eisenbahnen zustande gekommen, das folgende Punkte umfaßt:

1. Ein Dreier-Ausschuß des Völkerverbundes wird die Frage der „action directe“ prüfen und dem Völkerverbund auf seiner Januartagung Bericht erstatten.

Der Freiwillige Arbeitsdienst im Winter

Berlin, 26. November.

In einem ausführlichen Erlaß an die Bezirkskommissare beauftragt sich der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst mit der Durchführung des Arbeitsdienstes im Winter. Zunächst wird festgestellt, daß infolge der jahresmäßigen Entwicklung des freiwilligen Arbeitsdienstes die bisher zur Verfügung stehenden Mittel Anfang Dezember verbraucht sein werden. Auf Vorschlag des Reichskommissars ist mit Zustimmung der Reichsregierung aus den Mitteln der Reichsanstalt ein weiterer Betrag zur Verfügung gestellt worden. Aus der Natur der im freiwilligen Arbeitsdienst geleisteten Vorkarben folgt zwar, daß ein wesentlicher Teil der Maßnahmen in den Wintermonaten (Januar und Februar) zum Erliegen kommen muß. Immerhin wird es möglich sein, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln den freiwilligen Arbeitsdienst auch in diesen Monaten auf einem Drittel des bisherigen Standes zu halten.

In erster Linie sollen hierbei die geschlossenen Arbeitslager (Arbeitslager mit gemeinsamer Unterbringung) aufrechterhalten bleiben.

Der Erlaß beschäftigt sich weiter mit der Frage, in welcher Weise den im Winter ausbleibenden Arbeitsdienstwilligen geholfen werden kann. Hingewiesen wird zunächst auf die von der Reichsanstalt im Winter vorgesehenen beruflichen Bildungsmaßnahmen. Darüber hinaus wird es als erforderlich bezeichnet, den Willen der arbeitslosen Jugend, sich in gemeinschaftlicher Selbsthilfe über den Winter hinwegzubehalten, nach Kräften zu unterstützen. Allerdings soll es sich hierbei nur darum handeln, die Selbsthilfe der Beteiligten zu fördern. Als Form einer derartigen Selbsthilfe werden genannt: gemeinsame Zusammenkunft von Arbeitsdienstwilligen, gemeinsame Verrichtung von Mähdarbeiten, gemeinsame Tagesgestaltung unter Benutzung von Heimen usw.

2. Die Stoty-Verordnung wird am 1. Dezember dieses Jahres nicht in Kraft getreten.

3. Die polnische Regierung erkennt das Gutachten an, das der Haager Gerichtshof im Frühjahr dieses Jahres über die rechtliche Stellung der Polen in Danzig erlassen hat. Auf der Grundlage dieses Gutachtens werden Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen zur Regelung von einzelnen Fragen aufgenommen. (Dieses Gutachten trägt dem Danziger Standpunkt vollständig Rechnung. Die Red.)

4. Die polnische Regierung verpflichtet sich zur Beteiligung an den Kosten für den Schulunterricht der Danziger Eisenbahnerkinder.

5. Die bisher von Danzig und Polen erlassenen Zeitungsverbote werden beiderseits aufgehoben.

Das Abkommen regelt ferner eine Reihe anderer zwischen Danzig und Polen schwebender Streitfragen, jedoch muß darauf hingewiesen werden, daß noch mehr als zwei Dutzend unerledigter Streitfragen zwischen Danzig und Polen schweben.

Der neue Danziger Völkerverbunds-Kommissar ist bisher noch nicht ernannt worden. Jedoch wird mit der baldigen Ernennung eines englischen Diplomaten zum Völkerverbunds-Kommissar gerechnet.

Norman Davis ist in Paris eingetroffen, um mit Herriot über die geplante fünf-Mächte-Konferenz zu verhandeln.

Der Preussische Landtag beschlußunfähig

Berlin, 26. November.

Im Preussischen Landtag wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, wonach die Reichskommissare zurücktreten, ihre Amtshandlungen als rechtsunwirksam erklärt und alle Maßnahmen der kommissarischen Regierung außer Kraft gesetzt werden sollen. Die Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag, der die Einsetzung der Regierung Braun in ihre alten Rechte forderte, ergab 258 für und 24 gegen die Annahme. Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am 13. Dezember statt.

„Der „Panzerwagen“ vor Gericht

Freispruch der angeklagten Nationalsozialisten

Kassel, 26. November.

Das Hofgeismarer Amtsgericht verhandelte in der sogenannten „Panzerwagen“-Angelegenheit, die im Juli dieses Jahres Aufsehen erregt hatte. Bei dem „Panzerwagen“ handelte es sich um einen alten Zentrifugalwagen, der mit einer doppelwandigen, fünf Millimeter starken Eisenblechhaube versehen, und dessen Zwischenräume mit Sägespänen ausgefüllt waren. Im Verlauf des Prozesses wurde von Sachverständigen erklärt, daß der Wagen nicht als „Kriegsgerät“ bezeichnet werden könne, auch bestehe er nicht die Hauptbestandteile eines Panzerwagens. Der Staatsanwalt hielt zwar sein Vergehen gegen das Kriegsgesetz, aber doch einen großen Umfang als vorliegend. Er beantragte daher gegen die vier Nationalsozialisten eine Geldstrafe und Einziehung des Panzerwagens. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Staatsanwalts nicht an und sprach sämtliche Angeklagten frei.

Neues vom Tage

Aufhebung des Prohibitionsgesetzes (von Anfang Dezember?) Die republikanischen und die demokratischen Führer des Repräsentantenhauses haben beschlossen, sofort nach dem Wiederzusammentritt des Kongresses die Abstimmung über die Aufhebung des Prohibitionsgesetzes stattfinden zu lassen. Die Abstimmung ist bereits für den 3. Dezember geplant.

Selbstmord eines Journalisten in Rom Der langjährige Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Rom, Elio Saba, hat sich in einem Anfall von Schwermut vor dem Hotel Roma am 1. Dezember um 11 Uhr 30 Minuten in die Zelle geschossen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurz darauf erlegen.

Wieder Zuchthaus gegen Bullerian beantragt Im Wiederantragsverfahren gegen den früheren Ober-Lagerverwalter Bullerian aus Berlin wegen Landesverrats beantragte Reichsanwalt Nagel nach mehrföhrigen Ausführungen am Sonnabendnachmittag für den Angeklagten Bullerian unter Aufrechterhaltung des früheren Urteils zwölf Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Der bereits verhöbte Teil der Strafe sei anzunehmen. Der Reichsanwalt erklärte, daß er auf Grund der neuen Hauptverhandlung zu der festen Überzeugung gekommen sei, daß Bullerian den ihm zur Last gelegten Landesverrat begangen hat.

Die Rettungsarbeiten auf dem Delbrück-Schiff Das Oberbergamt Breslau teilt zu den Rettungsarbeiten auf dem Delbrück-Schiff am Sonnabend mit: „Trotz ununterbrochener Arbeit ist es bisher nicht gelungen, die Verschütteten von den Delbrück-Schiffen zu bergen. Während von drei Verschütteten Lebenszeichen nicht nachgenommen werden konnten, ist mit einem Mann mündliche Verständigung möglich. Die Rettung dieses Mannes stand zeitweise unmittelbar bevor, doch sind unerwartet neue Schwierigkeiten entstanden. An der Bergung aller Leute wird mit allen Kräften weiter gearbeitet.“

Aus dem Flugzeug gefrungen

Am Sonnabendvormittag erschien der Wöhrige Wiener Präfisant Schweinbach auf dem Flugfeld in Wpern zu einem Flug nach Brünn als einziger Fluggast. Zehn Minuten nach dem Start stürzte der Pilot eine heftige Erschütterung der Maschine, und als er sich umdrehte, sah er zu seinem Entsetzen, daß der junge Mann die Zitr gestürzt und aus einer Höhe von etwa 600 Metern in selbstüberderriger Abwärts die Erde gesprungen war. Die Leiche des Präfisanten wurde zergerichtet auf einem Felde aufgefunden. In dem Mantel der Flugmaschine wurde ein Abschiedsbrief an die Eltern gefunden.

Auch Neufreik erhält einen Flugplatz

Mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes findet nunmehr endlich ein Projekt Vollenbung, das seit dem Sommer vorigen Jahres von flugsportlich interessierten Kreisen, insbesondere dem Flugverband Meßlaben - Strelitz und der flugwissenschaftlichen Abteilung der Ingenieursschule Technikum Neufreik verfolgt worden ist: die Anlage eines Sportflugplatzes in Neufreik. Auf einem Gelände des früheren alten Exerzierplatzes, das von dem Staat der Landeshaupstadt zur Verfügung gestellt worden ist, werden mit Hilfe einer Kolonne von zunächst 50 Arbeitsfreiwilligen die nötigen Erdarbeiten gemacht. Auf dem Kolleß werden zwei Startbahnen angelegt, die in Form eines L aufeinanderstoßen, die eine Bahn erhält eine Länge von rund 700, die andere von rund 400 Metern. Im Scheitelpunkt der Startbahnen errichtet die Stadt eine Flugzeughalle für vier Sportmaschinen, deren Bau in alternativer Zeit in Angriff genommen wird. Am wichtigsten für die flugsportlich interessierten Kreise ist die Tatsache, daß der Platz von der Luftaufsicht des Oberpräsidiums Cottin als Landeplatz für fremde Maschinen anerkannt ist und in die offiziellen Karten eingetragen wird. Die Vorlage des Rates der Landeshaupstadt, die sich mit der Errichtung dieses Platzes beschäftigt, ist von der Stadtvorbereitungsversammlung einstimmig genehmigt worden.

Ein Schicksal unserer Zeit

Der Mann mit den hundert Verufen . . .

Mit Leopold Wöfling am Stammtisch

(Manuskript, auch auszugsweise, verboten)

Der frühere österreichische Erzherzog — der Mann mit den hundert Verufen — rief immer noch ruhelos vor Land zu Land, und von Stadt zu Stadt. Zuletzt war er in Berlin und in deutschen Provinzialstädten als Filantrop tätig.

Der Haus-Stammtisch im Wiener Dominikaner-Keller

Seit Generationen betreibt die Wiener Familie Glanz in der Wollzeile im ersten Wiener Gemeindebezirk den „Dominikaner-Keller“. Zuletzt wurde der Betrieb von den Söhnen geführt. Sonderbare Zusammenstellungen: der eine, Rudolf, war Kapellmeister, — der andere, Franz, war Jurist.

Ein interessantes, bunt zusammengewürftetes Völkchen — Künstler, Schriftsteller, ehemalige Offiziere, viel Adel, Professoren — war täglich dort zu finden. Und in einer Ecke des großen Speisesaales war ein Tisch für das „Haus“ reserviert. Und an diesem Tisch saßen jeden Mittag verschiedene gute Freunde der Familie um die kleine pikante Frau des Rudolf Glanz herum. Frau Betty, wie sie allgemein genannt wurde, hieß Gertrude.

Zu den neuen Freunden des Dominikaner-Kellers gehörte nun auch der frühere Erzherzog Leopold Ferdinand, mit seinem bürgerlichen Namen Leopold Wöfling. Stundenlang konnte man ihn hören. Kurz und trocken, ohne Wehmüt und Sentimentalität, erzählte der Erzherzog jeden Tag andere Geschichten aus seinem Leben. Bitterböse wurde er, wenn jemand zu ihm „Kaiserliche Hoheit“ sagte. „Ich heiße Wöfling . . .“, murmelte er dann mit einem giftigen Blick auf den „Höfling“.

Wir also — er und ich — aßen jeden Tag das kleine Menü. Und eines Tages erzählte er mir, daß er wieder einen neuen Verufen in Aussicht habe. Das ging natürlich wie ein Lauffeuer durch den ganzen Dominikaner-Keller, und von dort aus durch die ganze Stadt.

Ein Erzherzog, ein Baron und ein Auto

Die neue Firma besaß auch Leopold Wöfling, dem jungen Baron K. — einem Verwandten des ermordeten österreichischen Kronprinzen — und einem wunderhübschen, funktionsfähigen Auto.

Eine große, bekannte Versicherungsgesellschaft war auf den guten Einfall gekommen, den ehemaligen österreichischen

Erzherzog und den Baron K. in einem eleganten, herrlichen Auto bei all den Reiten vorfahren zu lassen, die sich bisher hartnäckig getraut hatten, — eine Versicherung abzuschließen. Baron K. führte den Wagen. Wöfling ließ sich — meist gemeinsam mit dem Baron — dazu melden, und siehe da, — die beiden wurden überall empfangen. Schon aus Neugierde wollte man sich diese beiden „Versicherungsvertr“ ansehen. Dieses „Geschäft“ ist in den meisten Fällen den „Besitzern“ nicht ganz so gut bekommen, denn Wöfling war Baron K. entwidmet eine derartig geschickte Geschäftsmann und geschickteste Redegewandtheit, — daß fast immer ein Versicherungsvertrag mit erheblichem Umfang das Endergebnis war.

Feuer, Einbruch und Diebstahl, Unfall, Krankheit . . . für alle Arten der Versicherung waren die beiden Freunde in unübertrefflicher Qualität eingearbeitet.

„Wie ein ehemaliger Erzherzog sein Brot verdient . . .“

Hier und da gab es richtigen — Alarm! Einmal sogar einen „Großalarm“ bei unserem gemeinsamen Mittagessen am Stammtisch! Und bei dieser Sache durfte ich mithalten. Das war so gekommen: Baron K. riefte wie gewöhnlich in ganz Wien herum und erforchte „Wohlfühlgelegenheiten“. So geschah es, daß eines Tages der frühere Erzherzog vom Ober zum Telephon gebeten wurde. K. erzählte allemal, daß sie sofort auf das Gut der Gräfin Z. — etwa 80 Kilometer von Wien entfernt — fahren mußten. Es sei eine ganz besonders günstige Gelegenheit, einen großen Abschluß zu machen . . .

Wöfling kam in den Speisesaal zurückgestürzt, bezaubelt sein — noch nicht verzehrtes — Mittagstrot und sagte mir: „Dringendes Geschäft, meine Herrschaften, ganz dringend, Baron K. wird mit dem Wagen da sein und mich abholen . . .“

Ich hat ihn, mich mitzunehmen. Wöfling fixierte mich scharf und sagte dann: „Bitte, Herr Oberleutnant, kommen Sie mit, Sie werden sehen, wie ein ehemaliger Erzherzog sein Brot verdient!“

Schon tutele draußen das Auto. „Das ist K.“, sagte Wöfling, „jetzt los!“

Und dann fuhren wir los, als wenn des Teufels Großmutter hinter uns her wäre. Während der Fahrt feste K.

seinem Kompanion die Sache auseinander. Ich verstand sie nicht ganz und hörte nur immer: „Alle Gräfin, jung Gräfin, Hypothek aufnehmen . . . 10 000 Dollar oder Goldbarren . . . Prämien halbjährig im Voraus . . . keine Prohibition . . . Wöfling trübete eifrig Notizen auf die Rückseite eines gebrauchten Briefumschlages.“

Endergebnis: das Geschäft wurde damals gemacht. Ich hatte der ganzen Sache als „guter Freund“ beigegeben und mich von der Geschäftsmäßigkeit Wöflings überzeugen können. Und da hatte ich den besten Einbruch!

Eines mußte man beiden lassen: sie arbeiteten anhängig, streng reell und absolut einwandfrei. Wöfling hatte mit seinem früheren „Verufen“ als Erzherzog vollkommen gebrochen. Er wollte sich, wie jeder andere Sterbliche sein Brot selbst verdienen . . .

Die Konkurrenz wird heidisch

Kein Wunder, daß seine Erfolge die Herren von der Konkurrenz nicht ruhig schlafen ließen. Manches Mal war es direkt widerwärtig, wie man dem alten Manne — Wöfling war damals schon gegen Sechzig — zuhörte. Da gab es Leute, die mit Verleumdungen gegen ihn arbeiteten. Andere wieder versuchten, den Verband der Versicherungs-Beamten gegen ihn aufzulösen. Einige Blätter schrieben nicht feig geschmackvolle Artikel über das ehemalige Kaiserhaus, mit dem übrigens Wöfling seit 1903 nichts mehr zu tun hatte.

Und man hat es tatsächlich zustande gebracht, dem „Bürger“ Wöfling die Arbeit zu verbittern und schließlich unmöglich zu machen. Natürlich trug auch die immer wachsende Wirtschaftskrise zum Niedergang des Geschäftes bei. Jedenfalls mußte sich der „Mann mit den hundert Verufen“ wieder einmal umstellen und wurde — Greißler.

Wenn in Österreich jemand ein Geschäft betreibt, in dem man Del, Butter, Speck, Grünwaren, Streichhölzer, Dosenkneifer, Petroleum, Klempner- und Köstler Klempner, sowie Wehl, Siris, Zucker, Kartoffeln und verschiedene andere in den kleinsten Mengen kaufen kann, dann heißt sein Geschäft: „Gemischtwarenhandlung“ oder „Greißlerei“. Der Greißler ist dann eben ein „Greißler“.

Wöfling war nun, nahe der Donau, im 21. Bezirk in Floridsdorf, betriebslos verbliebener Leopold Wöfling seine „Greißlerei“. Unterföhrt wurde er von seiner Plebejokratie, — einem armen Matrosenkind, das er bei sich aufgenommen hatte. Aber Ruhe hatte er auch dort keine: die „Konkurrenz“ nahm ihn wieder auf's Korn.

Jetzt ging er zum Film. Alle drei Monate etwas anderes. Er hat sich aber damit abgefunden, der ehemalige Erzherzog Leopold Ferdinand: „der Mann mit den hundert Verufen.“

Ganns Heinz Mariani.

Schenk' Oelgemälde zum Weihnachtsfest, Du machst Deinem Haus dauernde Freude!

Billiger Oelgemälde-Verkauf im Lappan

für eine Woche von Montag, dem 28. November, bis zum Montag, dem 5. Dezember

Zum Verkauf gelangen nur **Erstklassige Original-Oelgemälde zu Ausnahmepreisen**
 CARL G. ONCKEN, Kunsthandlung
 Lange Straße (Lappan)

Weihnachtsgeschenke

wählen Sie am besten schon jetzt. Alle Wünsche können berücksichtigt werden. Meine Werkstätten arbeiten gerne für den Weihnachtsmann. Sie erhalten Deutsche Wertarbeit.

J. D. FREESE

MÖBELWERKSTÄTTEN
 MÖHLENSTRASSE 3-4



ist für's weihnachtlich billiger.
 Lappen für für unvorstellbar
 vorzuziehen von

Hygienefamilie
 Erfindung Oeffenbacher 52

Große Auswahl, niedrige Preise

Marmorschreibgarnituren
 Schreibmappen
 Fotoalben

Ciliax Bürobedarf, L. Ciliax
 Schüttingstraße 4

Grete Wieland

Johannisstraße 33
 Anfertigung von Lampenschirmen
 Alle Schirme werden neu bezogen

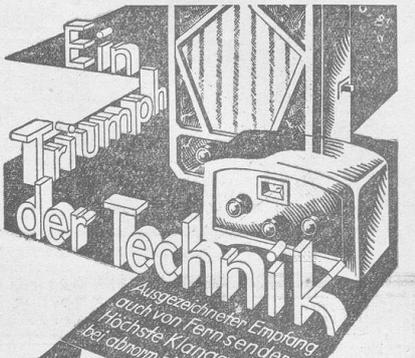
ZentrRa - Preisausschreiben

Am 23. Nov. fand unter Aufsicht des Herrn Rechtsanwalt Dr. Krapp, Oldenburg, die Preisverlosung unter den richtigen Lösungen statt.

- 1. Preis**
Maria Tapferwein, Markt 6
- 2. Preis**
Gertrud Wenke, Ehnernstr. 93
- 3. Preis**
Ernst Gladis, Nadorster Str. 61
- 4. Preis**
J. Freudenstein, Nadorst. Ch. 60
- 5. Preis**
Helmut Hirth, Goethestr. 8
- 6. Preis**
Berta Krüger, Haarenuter 23
- 7. Preis**
Kaplan, Karlstraße 91
- 8. Preis**
A. Sandstede, Kastanienallee 22

Voranzeige zum Tafelobst-Markt

am Dienstag, 29. November, im Schloßgarten, Gewächshäuser, zu Oldenburg, veranstaltet vom **Gartenbau-Fachauschuß der Landw.-Kammer**



Ausgezeichnete Empfang auch von Fernsendern - höchste Klangqualität bei abnorm niedrigem Preis

VORA

Einkreis-Empfänger
 von RM 85.50 ab incl. Röhren, mit eingebauter Freischwinger-Lautsprecher von RM 107.50 ab.

In allen Fachgeschäften erhältlich.
 Bezugsquellennachweis durch **Herrn Willy Thews, Bremen, An der Weide 4/5**

Duppen-Klinik
 Reparaturen baldigst erbeten
Meyer am Markt

Wissen Sie

ob Ihr Köcher frei ist von schädlichen Bestandteilen? Paraffine? Blut? Giftiges Zeug? Arienverfälschung? Werben? Jede Krankheit wird (auch im Anfangsstadium) genau festgestellt durch ein neuartiges Verfahren - Krankebehandlung auf naturgemäßer Grundlage.

Förderung schwachbegabter Kinder und Gramensförderung für Schüler u. -innen. Berufsförderung. - Zeitgemäße Breite.

Neurolog-Heil-Anstitut
 Oldenburg, Domerschwärz Straße 25.
 Stöfentote Ausstufung wochentags v. 4-5 Uhr.

Erstlingswäsche
Wilh. Martin Meyer
 Schüttingstraße 10

Gelegenheitskauf
 Oldenburg. Zu verkaufen eine gut erhaltene Garnitur grüner Blüchmöbel (Sofa, 2 Sessel, 4 Wästelstühle, 1 Sofa mit rotem Bezug, 1 Mahag. Schreibtisch, 1 Koffertisch, 2 Nachttische, 1 Uhr, 1 elektr. Zucklampe, 1 et. Schreibtisch mit Wästel). Die Sachen stammen aus einem Saalhaus und sind Hochzeiten von 2-3 Uhr Gertrudenstraße 13 zu befragen.

Färberei UND CHEMISCHE Reinigung
H. Schäftgen
 Kurwickstr. 11, Tel. 3713

Puppenklinik
 Reparaturen aller Art
P. Themmen
 Heiligengestirkestraße 2
 Telefon 3360

Schürzen u. Hauskittel
 und **Berufskittel**
 von **GEHRELS**
 sind stets willkommen
Weihnachtsgeschenke
 Wir bringen die letzten Neuheiten
 Wir bieten eine Riesenauswahl
 Wir haben sehr billige Preise

Besuchen Sie unsere mit Recht so beliebte „GEKA“, Sie staunen. Sensationell billige Weihnachtsangebote auf unseren „Werbetischen“. Besuchen Sie die „gute Taschentuchstube“, Sie sparen Geld. Wer praktisch schenkt - schenkt doppelt!

GR
Rheinisches Braunkohlen-Brikett Beste Marke
 Lieferung von GR-Brikett zum billigsten Preise an Unterstützungsbedürftige auch auf Union-Brikett-Bezugsscheine.

Warum ist das „Edelweiß-Fahrrad“ ein so beliebtes Weihnachts-Geschenk?
 Weil es jetzt (im Winter) so viel billiger zu haben ist, daß der Kauf sich wirklich lohnt!

Die weit und breit bekannte Firma Edelweiß-Decker, Fahrradbau, in Deutsch-Wartenberg Nr. 54, befähigt sich außer Nähmaschinen nur mit den guten Edelweiß-Rädern und Fahrradzubehör. Sie ist daher als Spezialist gezeugen, um Beschäftigung für ihr Personal zu haben, und somit die Betriebskosten auf das ganze Jahr (12 Monate) verteilen zu können. Im Winter ganz besonders niedrige Preise zu stellen. Immer ist es ihr Bestreben, Fahrräder und Nähmaschinen bei gleich guter Qualität billiger zu liefern. Verlangen Sie also noch heute kostenlose Zusendung der allerneuesten Extrapreise Nr. 1033 über Edelweiß-Räder und die wundervollen Edelweiß-Nähmaschinen. Bisher über 1/2 Million Stück schon geliefert.

Anzüge feine Maßarbeit liefert billig **Alber**, Dietrichsweg 12
Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern, Sandarbeiten sauber und billig. Siegelhofstraße 12.

Restbestände in Oberhemden, Tragen, Rockhemden, Normalunterzeugen, Socken, Sanddäcken, Strümpfen, Gürteln usw. werden v. Montag an **lange Straße 57** zu billigen Preisen verkauft. **W. Weber**, Iest Lange Straße 57.

Olief vorzuziehen
 kaufen Sie bei mir **schöne, neue u. Stoffkollektionen** sowie alle praktischen **schöne, Gürtelkollektionen**
Leibschneiderei von Emil Vondra
 Fernruf 2127 Gaststraße 3

Höchste Zeit
 die Weihnachtshandarbeit jetzt zu beginnen.....
Beste Zeit
 zum vorteilhaften Einkauf, denn durch persönlichen Einkauf haben wir hochaparte neue Muster ganz erstaunlich günstig anzubieten, die nicht allein den Vorzug haben, daß sie leicht und schnell fertigzustellen, sondern daß sie auch besonders effektiv sind

Dieses sind unsere Hauptpreislagen
 Kissen, Gr. 40x50 . . . 0.38
 Decken, Gr. 130x130 . 0.85
 Kaffeedecken, 130x160 . 0.88
 Nachtschdecken mit Sp. 0.38
 Kaffeewärmer 0.25
 Quadrate . . . 4 Stück 0.38
 Kinderschürzen . . 0.48-0.38
 Küchenhandtuch . 0.65-0.50
 Unsere Nähstuben übernehmen die künstlerische Zusammenstellung Ihrer Handarbeiten zu vorteilhaftesten Preisen

Spitzenhaus Seelenfreund
 Gaststraße 22

da gibt's was zu sehn!
 Die lustige, bewegliche Szene, die wir in unserem Schaufenster als Bleye-Spezial-Dekoration in dieser Woche zeigen, wird Ihren Kindern helle Freude bereiten. Sie selbst werden sich vor allen Dingen für die neuen Formen und Farben der reinwillenen **Bleye-Kleidung** interessieren, die durch ihre unübertroffene Preiswürdigkeit immer wieder besticht.

Theodor Schütte
 Haarenstraße 29
 Spezialgeschäft für gute Wallwaren

Puppen-Perücken
 Schon von 1 M an erhalten Sie bei mir eine Perücke in allen Farben. Anfertigung auch von ausgefallenen Haar-Garntelchen von 2 M an. Haar-Garntelchen in jeder Ausführung.

Joh. Grave
 Damen- und Herren-Frisiergeschäft, Wagnerstraße 1.

2000 Lampen Feine Qualitätsarbeit, Bezug auch durch Ihren Elektromeister. **Lampen-Brücker**, Bremen, Osterstr. 33, Hannover, Breite Str. 7, Lampenschirmfabrik

Besuchen Sie meine Weihnachts-Ausstellung in

Spielwaren

Wagner vom Wollsch

Landestheater Oldenburg
 Sonn- u. 27. Nov., 4-6; A. A. Niederb. Bühne "Dereu-Tümmele" 0.50 bis 2.00 Mk. 7 1/2-10 1/2; A. A. Erhäuf. "Die drei Missetäter" 0.70 bis 4.50 Mk.
 Montag 28. Nov., 8-11; A. A. "Die Sauberröte"
 Dienst. 29. Nov., 8-10 1/2; A. A. "Flegel, roter Adler von Trol"
 Mittw. 30. Nov., 8-11; A. A. O "Die Sauberröte"
 Donnerst. 1. Dez., 8-10 1/2; B. II Erhäuf. "Der Richter von Zintzen"
 Freitag 2. Dez., 8-10 1/2; C. II "Und all hängt von Tutti ab"
 Sonnab. 3. Dez., 8-10; A. A. Niederb. Bühne "Dereu-Tümmele" 0.50 bis 2.00 Mk.
 Sonntag 4. Dez., 8 1/2-10 1/2; A. A. "Die erblöte Straße" 0.50 bis 4.00 Mk. 7 1/2-10 1/2; A. A. "Die drei Missetäter" 0.70 bis 4.50 Mk.

Gebild. Mädchen
 21 J., i. Freundschaft, Angb. unt. N. 872 an die Geschf. d. Bl.

10000 Mk. bar erhält
 derj., welcher ein Kind disfreter Herkunft als eigen annimmt. Keine weiteren Verpflichtungen. Kind erhält weitere 5000 Mk. bei Volljährigkeit durch Vererbung. Erb. unt. „Christkind“ erb. an die Geschf. d. Bl.

Bis Weihnachten
 Ist mein Photo-Atelier Sonntags von 9-5 Uhr geöffnet
Carl Wöltje
 Heiligengeiststraße 6 neben der „Union“, Fernruf 5014

Staatlich genehmigt
Comeniussschule
 Private höhere Lehranstalt **OLDENBURG** in Oldbg.
 Sexta bis Obersekunda für Knaben und Mädchen. Kleine Klassen. Hervorragende Lehrkräfte. Eingehendste Förderung.
 Leiterin Clara Maria Arnold Taubenstraße 18, Tel. 5297

Teilhaber gesucht.
 Junger Mann mit 2000-2500 M. wird für sofort. als tätiger Geschäftsteilhaber gesucht. Stellung wird übergeben; gleichzeitig wird demselben Gelegenheit geboten, einen technischen Beruf zu erlernen.
 Jufdr. erbite unter C. 3960 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Preiswert! Qualität!



VERGRÖßERUNGEN

auch von sehr alten Bildern liefert zu Ihrer vollständigen Zufriedenheit

Gust. Tahl, Ulmenstr. 9
 Sonntags geöffnet.

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter Gerda mit dem Kaufmann Herrn Adolf Seifendüffel hiermit bekannt
Heinr. Michels und Frau
 Johanne geb. Neef
 Weierdeich bei Verne, im November 1932
 Sandfeld b. Grate (Oldb.), im November 1932
 Befürchtung in Sandfeld 30. November 1932

Dienstag keine Sprechstunde
A. Kok
 Dentist.

Berein Lehm. 19. Dragoner
 Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Gemeindegliedes Kamerad
Wilhelm Möller
 verlannt sich Teilnehmer am Dienstag, dem 29. Novbr., vormittags 10 Uhr, beim Vorstand.

Beitragung
 möglich. Angeb. unter N. 874 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stat. Karten.
 Härte bei Wieselstebe.
 Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes, unvergessliches Töchterchen
Magda'ene
 im arden Alter von kaum achtzehn Monaten.
 In tiefem Schmerz:
 Johann Hinrichs u. Frau Ulma geb. Woltes.
 Familie Woltes.
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, d. 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Wieselstebe. Anbacht um 2 Uhr im Trauerhause.
 Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Lieben, was man hat, muß lassen.
 Ruhe sanft, du süßer Liebling!

Die Beerdigung des Herrn Wilhelm Möller
 findet am Dienstag, dem 29. Nov., um 10 1/2 Uhr, von der Sandwerfsschammer aus statt, Anbacht 10 Uhr. Zugedachte Kranzbinden ab Montag zur Handwerkskammer.

Ihre Verlobung geben bekannt
Anny Meyer Willy Mensing
 Wloß 33t Delmenhorst Bürgerstraße

Bermählungs-Anzeigen
 Ihre Bermählung beehren sich anzeigen
Heinrich Gnaaf und Frau
 Ganny geb. Benz
 Oldenburg, 25. November 1932

Todes-Anzeigen
 Stat. Karten.
 Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Bertha Springer
 geb. Raßgen,
 im 58. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Ludwig Springer u. Kinder.
 Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Stat. Karten.
 Heute entschlief sanft und unermüdet, infolge Herzschlags, im 60. Lebensjahre, mein lieber, guter Mann, mein guter Vater, Schwiegerater und Onkel,
Emil Ries
 Kontrollberufsinfektor
 In tiefer Trauer:
 Johanne Ries geb. Köhler, Gertrud Ries, Fritz Wiesel, Heinz u. Günter Köhler, und Angehörige.
 Beerdigung am Dienstag, dem 29. d. M., vorm. 9 1/2 Uhr, vom Trauerhause zum neuen Friedhof, Anbacht 9 Uhr.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Stat. Karten.
 Heute entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Bertha Springer
 geb. Raßgen,
 im 58. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Ludwig Springer u. Kinder.
 Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Dankigungen
 Stat. Karten.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gemeindeglieden sagen wir auf diesem Wege allen unsern
herzlichsten Dank
 Frau Büffelmann geb. Hagelmann nebst Angehörigen.
 Für die vielen Beweise herzlicher und warmer Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Gemeindeglieden sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
 Wlana u. Marie Müller, Oldenburg u. Hannover.
 Vermerisch, den 26. Nov. 1932.
 Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege
herzlichen Dank
 Fr. Meyer u. Frau.

Am Freitag, dem 25. November, entschlief der Ehrenvorsitzende des Niedersächsischen Handwerkerbundes, Landesverband Oldenburg e. V.

Herr Sattlermeister Wilhelm Möller

Ehrenpräsident der Handwerkskammer zu Oldenburg
 Ehrenpräsident des oldenburgischen Handwerks

Der Verstorbene war der Mitbegründer des Handwerkerbundes und der neuen deutschen Bundesbewegung. Er war auch der erste Vorsitzende des Niedersächsischen Handwerkerbundes, Landesverband Oldenburg

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt das Handwerk der Verdienste dieses aufrechten Handwerksmeisters, der sich restlos und uneigennützig für die Sache des Handwerks eingesetzt hat.

Das Andenken an den Verstorbenen wird im Handwerk immer lebendig bleiben.

Niedersächsischer Handwerkerbund
 Landesverband Oldenburg e. V.
 Röder, Vorsitzender Dr. Justus, Syndikus

Am 25. November verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der

Ehrenpräsident der Handwerkskammer und Ehrenmeister des oldenburgischen Handwerks,
Herr Sattlermeister Wilhelm Möller
 Oldenburg - Osternburg

kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres.

Trauernd steht die Handwerkskammer und das gesamte oldenburgische Handwerk an seiner Bahre. Jahresshnte hat der Verstorbene in nie ermüdender Schaffensfreude und aufopfernder Hingabe die Geschicke unseres Berufsstandes geleitet.

Stets war er uns ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung, das immer in unseren Kreisen als das edelste Vermächtnis, das er uns hinterlassen hat, fortleben wird.

Wir werden das Andenken des hochverdienten Mannes, dessen Treue und von starkem Gemeinsinn erfüllte Tätigkeit unvergänglich in der Geschichte unserer Handwerkskammer fortleben wird, dankend in hohen Ehren halten.

Die Handwerkskammer zu Oldenburg
 Havekost Dr. Kaersten

Am Freitag, dem 25. November, entschlief unser hochverehrter Vorsitzender

Herr Ehren-Kammerpräsident Wilh. Möller

Seine rastlose Tätigkeit für das Wohl seiner Kollegen und seine stets ausgleichende, lebenswürdige Persönlichkeit machten ihn zum beliebtesten Führer unseres Verbandes. Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten

Der Vorstand des Landesfachverbandes der Sattler- und Tapezierermeister für den Landesteil Oldenburg

Am 25. November entschlief unser hochverehrter Ehrenobermeister, Herr

Wilh. Möller

Der Verstorbene war Mitbegründer der Innung und deren langjähriger Obermeister. Durch seine lebenswürdige, stets hilfsbereite Gesinnung erwarb er sich das Vertrauen und die Hochachtung aller Innungskollegen.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren

Der Vorstand der Sattler- und Tapezierer-Zwangsinnung

Am 25. November 1932 verschied nach schwerer Krankheit der

Ehrenpräsident der Handwerkskammer
Herr Sattlermeister W. Möller
 Ehrenmeister des oldenburgischen Handwerks

Der Verstorbene war uns in den langen Jahren der Zusammenarbeit nicht nur ein gerechter Vorgesetzter, sondern auch ein väterlicher Freund und Berater. Er wird uns unvergesslich bleiben.

Die Beamten und Angestellten der Handwerkskammer

1. Beilage

zu Nr. 324 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 27. November 1932

Vorleser

Am kommt schon bald der Weihnachtsmann
 In uns're urruhvolle Welt;
 Denn er wird sicherlich doch nicht
 Zur Disposition gestellt.
 Er hat weit über tausend Jahr
 Doch seine Sache gut gemacht
 Und hat in schwarze Dunkelheit
 Den hellen Stern des Lichts gebracht.

Wird' mir nicht mein Schatz gefürzt,
 So läge ich zum Fest nicht brach,
 Und ginge das Finanzamt futsch,
 Weint' ich ihm keine Träne nach,
 Und bräcte mich die Straßenbahn
 Paktelbader schnell nach Haus,
 Dann freut' ich mich des Weihnachtsfest's.
 Doch all das sieht wie Märchen aus.

Es liegt auf unserm Vaterland
 Verschick'ner Kräfte schwere Last.
 Mich freut darum der Tannenbaum;
 Da kommt man auf 'nen grünen Ast.
 Es ist zwar nur für kurze Zeit,
 Daß man den harten Druck verläßt,
 Dem Weihnachtsmann gehört mein Herz,
 Wenn's auch nur Pfefferkuchen ist.

Ich möcht', ich wüßte noch 'mal Kind,
 Das Amerl oder Peter heißt,
 Das froh mit unbeschwertem Sinn
 Durch all die Herlichkeiten reißt,
 Die das Theater ihm verprüßt,
 Wenn es sein Weihnachtsmärchen spielt,
 Wo zu man Bilder malen darf
 Auf daß man einen Preis erzielt.

Wir Großen aber gehen still
 Den vorgeschriebnen Lebensweg
 Und freun' uns schon, wenn nicht zu tief
 Wir wollen müssen durch den Dreck
 Wie längs des künstlichen Kanals
 Bei Ebnedoch und Hebdloch.
 Kommt du dich dort heil aus all dem Schlamme,
 Hüßst du dich beides Lebens froh.

Wie eine Insel hell im Glanz
 Liegt vor uns jetzt das Weihnachtsfest,
 Wo allen Druck und allen Dreck
 Ist in dem Zauberland vergetzt,
 Und daß sein Zauber Freude bringt,
 Ist aus der Kindheit Tagen wist.
 Euch Großen Gleiches sei verpönt,
 Weil das sein fauler Zauber ist.

Spottdroffel.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 27. November 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Die langverwartete Erstaufführung der „Drei Musketiere“ findet heute, abends 7.30 bis 10.30 Uhr, statt. Inszenierung: Hans Becker. Musikalische Leitung: Will Schweppe. Szenische Entwürfe: S. v. Wille. Mitwirkende: die Damen: Kießling, Koerig, Grün, Müller, Kreis, Kelmeter, Bachmann, Vertram, Wismer; die Herren: Schmübe, Gieseler, Weder, Dieblich, Joller, Weber, Braun, Schürmann, Görtlich. Das Repertoire dieser einzigartigen Operettenrevue hat ernsthafte Farben einer Charakterkomödie. So ergibt sich eine Operettengeschichte von bestem Niveau; dabei kommen jene, die in den Handlungen traditionelle Klischees umbebingt haben wollen, nicht zu kurz. Die Musketiere bringen auch das große dramatische Finale. Zum Schluss geht alles wunderbar aus, und die „drei Kavaliere“, ziehen die Rapporte für die Frauen, den Wein und die Freiheit!

Zur Mitwirkung im Weihnachtsmärchen werden 40 Kinder (Knaben und Mädchen) gesucht. Vorstellung am Montag, dem 28. November, abends 7 Uhr, im Probeaal des Landestheaters.

Antrag auf Landtags-Einberufung

Die Zentrumsfraktion des Landtages hat den Beschluß gefaßt, die Einberufung des Landtages auf Grund der Bestimmungen der Oldenburgischen Verfassung bei dem Land-

tagspräsidenten zu beantragen. Die Fraktion bringt in ihrem Beschlusse zum Ausdruck, daß sie es für erforderlich hält, Aufklärung über die Finanz- und Kassenlage des Landes zu erhalten und daß die von der Staatsregierung erlassenen Notverordnungen der Beratung und Beschlußfassung des Landtages unterbreitet werden.

Wie wir schon früher mitteilten, besteht bereits die Absicht, in Kürze den Landtag zu einer Beschlußfassung über die erlassenen Notverordnungen einzuberufen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte schon in der vorigen Woche die Einberufung des Landtages beantragt.

* Wie groß ist der Wohnungsbestand? Auf diese Frage gibt das Statistische Reichsamt in den „Vierteljahrsheften“ Auskunft. Danach sind im Deutschen Reich insgesamt 16 373 000 Wohnungen vorhanden, darunter 2 764 000 Neubwohnungen (16,9 v. H.) und 7 698 000 Kleinwohnungen (47 v. H.), d. h. Wohnungen mit ein bis drei Wohnräumen einschließlich Küche. Im Freistaat Oldenburg gibt es 129 000 Wohnungen, davon 22 000 Neu- (16,9 v. H.) und 37 000 Kleinwohnungen (28,4 v. H.). In der Landeshauptstadt Oldenburg sind Anfang 1932 rund 15 000 Wohnungen gezählt worden, davon 3000 Neu- (20,2 v. H.) und rund 3000 Kleinwohnungen (19,8 v. H.). Die Zahlenzusammenstellung zeigt, daß in der Stadt Oldenburg die Zahl der Neubwohnungen sehr hoch ist und weit über dem Reichsdurchschnitt liegt, während Kleinwohnungen nur in geringem Maße vorhanden sind. Der Anteil der Kleinwohnungen am Gesamtwohnungsbestand ist nur in der Landeshauptstadt Braunschweig noch niedriger als in Oldenburg.

* Die Reichsvieh-zählung wird, wie schon kurz mitgeteilt wurde, am 1. Dezember durchgeführt und erstreckt sich auf alle Viehgattungen einschließlich der Viehwässer. Neu ist die Auszählung der über zwei Jahre alten Zugochsen und Zugtiere, während im übrigen die Jahresviehzählung im üblichen Rahmen erfolgt. Neben der Viehzählung wird die Anzahl der in den Monaten September bis November amtlich nicht beschaffungsrichtigen Hausfluchtungen ermittelt und die Zahl der in den angegebenen Monaten geborenen Kälber festgestellt. Zu betonen ist, daß richtige Angaben im dringenden Interesse der Landwirtschaft liegen, zumal die betreffenden Behörden zur strengsten Geheimhaltung der statistischen Angaben verpflichtet sind.

* Oldenburgische Wohlfahrtslotterie. Von heute ab gelangt eine neue Serie Glückszettel zum Verkauf, die erstmals eine große Anzahl Nieten-scheine enthält, die keine Nieten sind, weil man für fünf solcher Nieten-scheine mit den Buchstaben A—E eine Freitragel oder 50 Pf. in bar erhält. Man hofft, daß ein großes Sammeln und Auszahlen dieser Prämien-Nieten-scheine, besonders bei der Jugend, eintritt und durch erhöhten Angebotsaufschlag der oldenburgischen Lotterienverbände der freien Sachverständigen-Landesausstellung für die Deutsche Reichs-Oldenburgischer Landesverein für Junere Mission e. V., Oldenburgischer Caritasverband e. V., Landesverein vom Roten Kreuz und Bezirksausschuß der Arbeiter-Wohlfahrt) weitere für die Winterhilfe dringende benötigte Mittel zuführt.

* Werbekommission für das kirchliche Schrifttum. Die Woche vom 27. November bis 3. Dezember soll in ganz Deutschland zu einer Werbekommission für das kirchliche Schrifttum ausgestellt werden. Am heutigen ersten Adventssonntag wird an vielen Kirchenorten das „Oldenburg Sonntagblatt“ an die Gottesdienstbesucher verteilt werden. Das Sonntagblatt sollte noch viel mehr als bisher in den christlichen Häusern unseres Landes gelesen werden. Wo eine Familie allein nicht imstande ist, das Blatt zu bezahlen — es kostet monatlich 50 Pf. —, sollten sich zwei Familien zum Halten und Lesen des Blattes zusammenschließen.

* Darlehensverteilung der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg. Mit fast automatischer Regelmäßigkeit nimmt die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg, eine rein bodenständige Bauvereinsorganisation auf zinsfreier Grundlage, allmonatlich ihre Darlehensverteilung vor. Wenn auch die wirtschaftliche Lage die Darlehensleistungen jedes einzelnen beeinträchtigt hat, so war es dieser heimischen Zinsgemeinschaft auch in diesem Monat wieder möglich, 18 000 RM in vier Darlehen zinsfrei zur Verfügung zu stellen, die auf die Eric Verne, Welterheide, Oldenburg und Donnerstörche entfallen. Während das bisherige Zinsleistungsergebnis dieses Jahres rund 440 000 RM betrug, ist die Gesamtleistung der BVDG in den 2½ Jahren ihres Bestehens auf rund 1,24 Millionen Reichsmark gestiegen und die des Ringes Oldenburger Bauwirte (zusammen mit der Schweiergemeinschaft Nordenham) auf 2 175 000 RM. Viele schmucke Eigenheime — jedes einzelne ist an dem Ringen ebenfalls — sind in Stadt und Land mit Hilfe des BVDG. errichtet worden und nehmen sich vorzeitig aus ihrer Umgebung heraus.

* Oldenburgisches Gesellschafts-Band XLVII Stück 105 vom 23. November 1932 enthält: Bekanntmachung des

Staatsministeriums vom 14. November 1932, betreffend Änderung der Weiserflucht-Gebührenordnung. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 14. November 1932, betreffend Änderung der Seelotz-Gebührenordnung. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 17. November 1932 zur Ausführung des Rindviehdiebstahls-Gesetzes.

* Goldene Hochzeit. Am 1. Dezember können die Eheleute Landwirt Diehr, Meher und Frau, Gierßen, Hauptstraße, auf eine 50jährige Ehegemeinschaft zurückblicken. Den Tag selber will das Jubelpaar bei ihrer, in Welterheide verheirateten Tochter zubringen. Beide Jubilare erfreuen sich großer Beliebtheit und großer Rüstigkeit. Beide sind noch immer unermüdet in ihrem ausgedehnten Betrieb tätig.

* Klüßlicher Tod. Als der Kontroll-Überinspektor Emil Ries aus der Hochhausstraße sich gestern auf einer Dienstreise in einer der westlichen Gemeinden unseres Landes befand, wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen und starb bald darauf an einem Herzschlag. Herr Ries war 60 Jahre alt und erfreute sich bisher einer ausgezeichneten Gesundheit, so daß die Freunde zu ihm zu sagen pflegten: „Du wirst noch 100 Jahre alt werden!“ R. stand im Dienste der Landesversicherungsanstalt, war ein ungemein pflichttreuer Beamter und wegen seines ruhigen, allzeit freundlichen Wesens bei allen, die mit ihm zu tun hatten, sehr beliebt. Die gefrige Kontrolltour sollte für dieses Jahr die letzte auswärtige Tour sein; nun hat das Schicksal sie für ihn zur allerletzten gemacht.

* Edwin Erich Dwiinger wird demnächst im Schloßsaal sprechen. Seine in zehn Kulturjahren erschienenen Kriegstagebücher: „Die Arme hinter Sacheltrah“, „Zwischen Weis und No“, und das beste Werk „Wir rufen Deutschland“, ein Nachtrag, stellen das Herzstück dar, was unsere Generation erleben hat. Seine Größe ist, daß nicht nur sein Werk, sondern auch sein Leben ein neuer Beweis ist für die unsterbliche Gegenwart: Stärker als das Schicksal ist der Mensch. Dwiinger hat überall ausverkauft. Alles Nähere in der Anzeige.

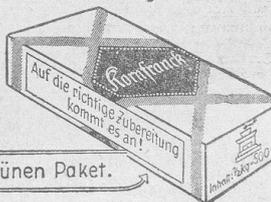
* Ausstellung Haushand und Handwerk. Wir verweisen nochmals auf die Anzeige in der heutigen Nummer. Es empfiehlt sich, den Besuch dieser lebenswerten Ausstellung möglichst früh zu legen, um alles in Ruhe besichtigen zu können. Die Hausausstellung des Vaterlandbundes findet ebenso wie die Hauswirtschaftliche Ausstellung überall volle Anerkennung.

* Kanarienausstellung. Der hiesige Verein der Züchter edler Kanarien e. V. wird, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, und zwar im Dezember, eine Ausstellung von Gesangskanarien, verbunden mit Prämierung und Strassparade, veranstalten. Alles Nähere wird noch im Anzeigenteil bekanntgegeben.

* Stadtrandbesiedlung Alexanderfeld. Die Gemeindeführer, Straßenbau, Kanarien usw., sowie die Auslieferung der Bauen und die elektrischen Anlagen sind soweit gefördert, daß Ende Dezember alle Arbeiten beendet sein dürften. Die Bauen an der Westseite sind bereits bewohnt, die Häuser an der Ostseite werden zum Teil Mitte Dezember, der Rest wird am 1. Januar bezogen. Die Motorstraße, die eifrig in Vorbereitung ist, hat bereits einen großen Teil der Stielungsarbeiten umgebrochen, und in ungefähr 14 Tagen wird das ganze Gelände, falls keine Schwierigkeiten eintreten, bearbeitet sein. Die Träger der Lichtanlage sind bereits errichtet. Der Anschluß an das Stromnetz erfolgt beim Kinderheim. Es wird nicht mehr lange dauern, so werden alle Häuser mit elektrischem Licht versorgt sein.

* Neubautätigkeit in Gierßen. Im Stadtteil Gierßen stehen zur Zeit mehrere Neubauten, im Gegensatz zum übrigen Stadtgebiet, wo die Neubautätigkeit nur gering ist — ausgenommen die Bebauung des ehemaligen Staatsgeländes an der Schleusenstraße. — An der Hundsmühlener Chaussee wird ein modernes Wohnhaus des Hauptlehrers Pleus in Kürze bezugsfertig. Die Siedlungsbaugesellschaft Everßen hat an der Hundsmühlener Chaussee zwei Häuser errichtet, von denen das eine ebenfalls bald bezogen werden kann; der andere Bau ist rohfertig. Der Aussenbau des Hauptlehrers Kestermann an der Wienstraße ist bis auf die Innenarbeiten fertig. Die Arbeiten an dem Zweifamilienhaus des Hofschaffners von Kestermann an der Lindenallee, Ecke Göttingsweg, sind soweit fortgeschritten, daß die Wohnungen noch in diesem Herbst in Benutzung genommen werden können. An der Tannenpflanzstraße baut die Baufirma Hüsmann für den Inspektor Fickel ein Einfamilienhaus, das rohfertig ist. Im Drögen-Hafen-Weg erricht ein Aussenbau durch den Eigenheimbund Niederachsen für den Leitungsbesitzer Schwoon mit zinslosem Geld. Es ist dies der zweite Bau am Drögen-Hafen-Weg, der vom Eigenheimbund Niederachsen errichtet wird. An dem vom Drögen-Hafen-Weg südwestlich abweigenden Heine-Weg, wo bereits zwei Neubauten bezogen sind,

In einem Wort zusammengefaßt: „Ausgezeichnet!“
 So lautet das Urteil unzähliger Hausfrauen, die
 schon immer Kornfranck, das
 nützlichste Quassantwink verwenden.



Die richtige Zubereitung erhöht den Genuß. Beachten Sie deshalb den Hinweis auf dem bekannten grünen Paket.

Eine günstige Gelegenheit für Wohlmachten!

RESTE

Montag
Dienstag
Mittwoch

Ernst Breuche

Größtes Stoff-Spezialgeschäft, Gaststr. 28, nur eine Treppe

Plattdütsche Wöerkliffe 75

Heilkundiger Herr Ehlers
aus Brahe i. D.
Biomedizinische u. homöopath. Seilschulbildung
Auf Wunsch halte ich ab 30. November alle
14 Tage, Mittwochnachm. von 3-6 Uhr
Sprechstunden ab bei Gastwirt Wollers,
Dütschdort, Des. Gistfeld.

Sur Behandlung empfehle ich
in und außer dem Hause
nachdr. gepr. Massageur,
K. W. Frage, ärztl. gepr. Fußpfleger,
Oldenburg, Ränge Straße 61,
Eingang Kabbau. — Rufnr 4903.

Elektrische Lampe
18 Wtl., Riffen 3,50,
zu verkaufen, 5 RM. Rufnr
Winkelstraße 27.

Neue Oberbett, 12,
18 Wtl., Riffen 3,50,
zu verkaufen, 5 RM. Rufnr
Kraut, Lindenstr. 3.

Unser Angebot:



Dieser
Mantel
aus prima
Velour, ganz
gefüttert, mit
großem
Pelzkragen
aus echt
nordamerik.
Opposum
nur
29.75

Dies ist nur ein Beweis
wie gut und preiswert
Sie kaufen können in der

Kleinpreis
ETAGE
Magnus Sander
Ecke Schüttingstraße-Achternstraße

In unserem Schaufenster sind
neue Bildnisse
ausgestellt

FEILNER & MOHAUPT
Besser
Rosenstraße 29, Ecke Pferdemarkt, Tel. 3422
Unser Atelier ist Sonntags geöffnet

Bildnis zeigt man im Logggen

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412

**Eisen-
konstruktionen**

Erfinder
Vordrängstrebender!
Auch heute noch:
Ueber Nacht
zu Reichtum?
Sollten Sie nicht
sogleich fordern von
F. Erdmann & Co.,
Berlin SW. 11.

Sie sind nicht Käufer
für alle Sorten

Häute u. Felle
G. J. Ballin & Co.
Burgstraße 24
Telephon 3070

Autoruf
4182
Fernfahrten je Km.
von 15 Pf. ab.
Sowjetfahrern
Verordnungsabfahren
Zeichenausweis
Gebr. Linnemann
Kraftfahrzeuge

NSU-Sattelbank
200 Kubcm, Kraft,
wie neu, 5000 Kilom.
gefahren, billig zu
übergeben prima
2/10-Baumtag-
Simulone zu verkaufen
Kr. Gerdes
Hauptstraße 45
Telephon 4865

Hochtrag. Quenen
zu verkaufen oder zu
verleihen
Joh. Wöhlich,
Wöhling, Teleph. 24.

Motorräder
werden als steuerfrei
umgearbeitet, 2000
mit 70 Kub. Zünd,
mit 82,5 Kub. Zünd,
mit 64 Kub. Zünd,
mit 80 Kub. Motor-
radzubehörsatzes-
sen, Dreher, Schwel-
ker, Parfüten von
Motor- und Fahr-
radrahmen.

G. Gühr, Karel
Oldenburger Str. 46

Schneepuder
abgegeben, 9 Pfund,
alt, erhaltene, Sucht,
Müderstraße 5.

Holländer
mit 2 Stiffläden und
gut erb. zu kauf, gel.
Kauf, mit 2 RM 955
an die Geschf. d. Bl.

Zweifamilienhaus
Beterstraße zu verkf.
Hausbesitzerverein
Oldenburg, E. W.,
Markt 5.

Flotte Quenen
abgegeben,
G. Schröder,
Neuenhof.

Stündlich frisch
in bestm. Güte und Qualität
Wiener Keks
Lange Straße 67/68

WAS IST ALPINA-QUALITÄT?

Ganggenauigkeit
und Lebensdauer —
das ist Alpina-Qualität

Alpina-Uhren zeigt Ihnen

Harms
in der Schüttingstraße

Kleiderstoffe
aus Wolle und Seide in modischen
Farben, in neuen Bindungen
gut und preiswert wie immer

RICHARD
Fierrath
Haarenstraße 54/55

Adonnis-Kurzanz
Ständer für Adventskränze,
Advents-Sterne, Tischschmuck-
kerzenhalter, Tannenbäumchen
mit Kerz., Wäpfe-Pilze, Messing-
sterne, Seidenband

Se. Laßmann, Gaffke. 27

la geistreichste
Industriearbeiten
zu verkf. Str. 220 Wtl.
Brommstraße 811.

Zu kaufen gesucht
Zu kaufen gesucht ein
hochfester, gefäßstommer
Schälerhund
oder Sperrmatt im
Alter von ca. 2 J.
Angebote erbeten an
W. Jacob, Samel,
zu H. al. Holländer
u. K. Dreier, Ang.
erb. unter N. 3 968
an die Geschf. d. Bl.

Gemälde
auch alte Rahmen,
Staffeleien zu H. al.
Angeb. unter N. 3 961
an die Geschf. d. Bl.

Anzuleihen
Suche für Holzwar-
fabrik

3-4000 Mark
Gute Zins, auf 23.
denkende Bewältig-
Angeb. unter N. 3 961
an die Geschf. d. Bl.

15000 GSD an Sand-
hütte, 14 Hekt.,
in d. Nähe d. Stadt,
K. Brandtstr. 13000,
bont prompt. Zins-
geg. auch Zinsen gel.
Angeb. unter N. 3 961
an die Geschf. d. Bl.

2 qbr. Dejen bis zu
15 qbr. zu kauf, gel.
Angebote unter N. 3 961
an die Geschf. d. Bl.

Die große Auswahl in **SCHLAFZIMMERN**
bedingt guten Umsatz **Niedrigste Preise**
und daher
Überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch

J. D. FREESE TISCHLERMEISTER
MÜHLENSTRASSE 3-4

Zu verleihen
Billige
Zilgungs-
Darlehen

zum Bau, Umbau o.
Kauf eines Hauses,
zur Abl. von Zins-
schulden in Berlin
und Umgebung mit einer
Zins- und Zins-
versicherung. Unsere
Bedingungen bieten
größte Sicherheit.
Rhein-Weiß,
Bauparlasse 24,
Münster 1, W.
Bezirksvertretung:
Geinrich Steindorf,
Oldenburg i. Ldb.,
Angeb. unter N. 3 962
an die Geschf. d. Bl.

Gefunden
Portemonnaie mit
Zinshalt gefunden,
Kantnerstr. 25 11.

Mietgefuhe
Kriegsb. i. Zimmer,
10 Gg. Wtl. Preis-
angeb. unter N. 3 970
an die Geschf. d. Bl.

Reinigungs- u. 1
Kind i. zum 1. 1.
3. km. Lehmweg,
mit Zubehör. Nach-
preis 45 RM. Angeb.
unter N. 101 Filiale
Madorff, Straße 128.

Gelucht Wohnung
4 Räume, zum 1. 1.
33 in Otternd. An-
gebote unter N. 3 969
an die Geschf. d. Bl.

Mietler oder heller
groß. Raum
gelucht, Angeb. unter
N. 3 968 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten
Zu verm. Kraumige
Wohnung
in großem Orte d.
Amies Wald, Eich-
Ertrien für Schnei-
der, Beige Lage, Gut,
ganzes Haus zu ver-
mieten. Antritt bef.
Angeb. unter N. 3 973
an die Geschf. d. Bl.

Ml. Stimm. zu dm.
Rechenstr. 17 part.

2-Zimm.-Wobng.
zum 1. Dezember zu
verm. 25 RM. Daß,
Radio billig abzugh.
Stiegelhofstraße 16.

Eden mit oder
ohne Wohnung
zu vermieten.
Donnerstr. E. D. 30.

Kentarraum
Nähe des Bahnhofs
zu vermieten. Ange-
bote unter N. 3 966
an die Geschf. d. Bl.

helle Zimmer
auch für Büro geeig-
net, im Zentrum auf
Isoliert oder über zu
vermieten. Ang. un-
ter N. 3 944 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Bilanzlichere
Buchhalterin
auch in allen and.
Richtungen. Erf.
lucht Stellung. Ein-
einnahme von 1000 RM.
zur Verfügung. Gut,
auch Übernahm. e.
Fikale. Angeb. er-
beten unter N. 3 950
an die Geschf. d. Bl.

Großer baden
erwl. mit Wobng.
an besser Lage der
Lange Str. zu ver-
mieten. Nach, in d.
Str. Range Str. 45.

Gut möbl. Wohn-
und Schlafz., erwl.
eins. zu verm. bef.
9-11. 1-4 Uhr.
Koonstraße 71.

Kontor mon. 5.
zu verm. bef. Zent.
beis. 3 ober N. 3 962
an die Geschf. d. Bl.

Stellengefuhe
Gebildetes
junges Mädchen
gebr. Krankenschw.
im Haushalt u.
Nähen erfar., auch
zu sofort Stellung d.
beidw. Gehaltsan-
sprüche Angeb. un-
ter N. 3 969 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Heuer-
über Metallerte mit
Hand gelucht. Ange-
bote unter N. 3 968
an die Geschf. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche
Bargeld für alle Zwede
gegen Sicherheit, Bilan. feste Zessionen
und in 4, 8, 12 Wochen bei voller Auszah-
lung. Keine Mindestanzahl. Verpflich-
tung. Samtburg 26 K. Sandstr. 10, Am-
lungstr. 13/14. Schriftl. Anfragen ist Rück-
porto beizuf. Gebote Mitarbeiter gelucht.

Wer vertritt nationale Bücher?
Wir haben den Alleinvertrieb des
„Das Schicksalsbuch des deutschen Volkes“
von Hermann dem Cernster des Hiltel,
bearbeitet von Frieder. Grote, reichhaltig.
RM 18.— monatlich RM 3.— bei hoher
Produktion. Gelucht an Gummel Verlag,
Berlin NW 6, Karlstraße 37.

Gesandter
Dekorater
für Wein-Decoratoren
von einem Schühge-
schäft für einige Ab-
hundert gelucht. Ange-
bote unter N. 3 964
an die Geschf. d. Bl.

Sichere
Existenz
zu vergeben. Wir
suchen zur Er-
richt. einer Ma-
schinen-Strick
an allen Ort-
streben. Die Arbeit ist
auch nebenber-
euflic. in einem
Haus auszuf.
Ich gute Bez.
ist garant. Vor-
kenntn. nicht
erford. Kosten.
Ansuat erteilt
Deutsche Textil-
Ind.-Gesellschaft
Berli-
Hilfstrasse 73

Untererkfens. Erffil.
Genvermittlung
sehr hob. Verdien-
tensstellung. Soll für den
nieß. Besitz bezg. ind.
für Auslieferungs-
lagerbrenn. find 110
RM erford. Gebote
Verkauf, die lib. d.
Bertrag verfall, wof-
für un. Angabe für
beis. erbeten.
Wohlfühlhaus 138
Koburg.

Mitarbeiter
f. bekannt. Verlag z.
Hilbe. bestim. Abz.
aus Zeig. Abz. u.
Zelbuch. Str. 29,
München 13

Schriftl. Seimarbeit.
Verlag Stialis,
München 13.

Webliche
Frau i. d.
Bachstraße
Gelucht auf gleich
od. etwas später ein
ordentliches
solides Mädchen

Eude für mein Konfitüren- und
Rebensmittelgeschäft auf sofort
ein heiliges

junges Mädchen
als Beurling

Fr. Wischhusen
Lange Straße 18

Aus dem Gerichtssaal

Landesstrafengericht Oldenburg
 Einen „autofahren“ Betrüger nennt der Staatsanwalt den 1906 in Witzlingen geboren, in Döllingen wohnhaften Reifenden Hermann Witten. Als Provisionsvertreter der „Bauparlasse Adler“, Hannover, lastete er, obwohl er keine Anfahrserlaubnis hatte, von mehreren Mitgliedern Beiträge ein und unterließ es, deren Gesamtschuld von 27 RM einem Reitenempfehlung in Kleinemünden verbindlich zu reichlich 12 RM ab unter dem Vorwand, er könne und wolle ihm zur Erhöhung seiner Zuverlässigkeit verhelfen. Sein Vorhaben, ihm unter gleichzeitiger Vorleistung noch weitere 30 RM abzurufen, blieb nur deshalb bei einem Verlust, weil der Reiter nicht so viel Geld hatte. In mehreren Fällen unterließ er, nachdem er Provisionszettel erhalten war, seinem Arbeitgeber, dem Inhaber einer Radiofirma in Delmenhorst, gemachte Anzahlungen, trotzdem er solche nicht entgegennehmen durfte. Dabei gab er sich als Inhaber des Geschäftes aus. Endlich ließ er sich, angeblich für seinen Vater, unter Vorlegung eines von ihm mit dessen Namen gefälschten Scheines einen Radioapparat beschaffen. Die Verhandlung betraf für den Angeklagten zunächst anscheinend geringfügige, wurde aber verläßt die gute Einbildung, als der fünfjährige Gendarmeriekommissar den Angeklagten so schäblich, wie er sich außerhalb des Gerichtssaales gegeben hatte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, weil über der Schuldlosigkeit nach Ansicht des Gerichtes für die drei letztgenannten Angeklagten nicht vollbracht ist, wurde das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis bemessen.

Zwecks Aufbesserung einer Vereinsform hielt der 15jährige unterstrafe Delmenhorst Georg Wegel aus Althorn die Bestimmung von Kammer für erforderlich. Dieser Wagnis aber an dem Mangel der dafür notwendigen Geldmittel. Er gewann aber augenblicklich an Ausführungslosigkeit, als W. eines Tages gelegentlich eines Besuchs zu Hause das aus Unachtsamkeit offen in der Stube liegende geheime Schließfach seines Vaters entdeckte. Er eignete sich ein Formular daraus an, schrieb wieder einen Betrag von 15 RM hinein und unterließ es, mit einem von ihm frei erfundenen Namen. Schon dies zeigt davon, daß W. vom Scherzwerk überhaupt keine Ahnung hatte. Er begab sich mit dem gefälschten Scheck in ein Geschäft zu Oldenburg und ersuchte den Inhaber, ihm ein Paar Samalagen zu verkaufen und den Preisbetrag darauf auszusahlen. Sein wenig sicheres Auftreten veranlaßte den Kaufmann, an sich selbst zu gehen, um über den Scheck Erhebungen einzuleiten. Während des Gesprächs im Nebenraum zog es W. vor, lüchlerisch die von ihm gefälschte Lage zu verlassen. Als der Kaufmann wieder den Laden betrat, war er auf und davon. Diese erste und überdies mißgünstige ungeschickte Entgegnung führte zur Verurteilung in 50 RM Geldstrafe an Stelle einer sich verdrifteten Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Ein rüchfälliger Betrüger. Der 33jährige, in Nordham wohnende Koch Gerhard Weers, geboren in Watzingsleben

bei Leer, ügte der langen Reise von ihm begangener sog. Zedprekerien ein neues Opfer hinzu. Er besah sich am 8. September in einer Wirtshaus in Nordham und hatte bereits eine Jech von 3 RM gemacht, als die Kellnerin, die ihn nicht kannte, ihm zum Zahlen ausreichte. Koppte sich W., als fähig er sich beizugehen, auf seine Fingerringe und erklärte, noch bleiben und insgesamt mindestens 10 RM verschreiben zu wollen. Bis Zierabend gab er noch verschiedene Lockreden aus, so daß seine Gefangenschaft tatsächlich auf 9,50 RM angewachsen war. In Wirtshaus hatte er keinen Pfennig Geld, blieb also allezeit schuldig. Freilich bot er einen Koffer als Pfand an, aber, wie bei den vorhergehenden Fällen, hatte er auch diesmal zweifellos nicht die Absicht, zu zahlen. Antrag und Urteil: Vier Monate Gefängnis.

Strafkammer Oldenburg

Fahrlässige Eisenbahntransportverletzung und fahrlässige Körperverletzung. Vom Oberlandesgericht als Revisionsinstanz zur anderweitigen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen wurde eine Anklage gegen den Treckerführer Johann Ernst Hegler, geboren und wohnhaft in Bremen. Die erneute Verhandlung ging an Ort und Stelle, nämlich im Wohnwörterhaus zu Westhorne an der Bahnhofsstraße Zever-Carolinienfeld, vor sich. Es handelte sich dabei um folgenden Sachverhalt: Am 26. November 1934, abends gegen 6:30 Uhr, bewegte sich ein Trecker, dem zwei mit 400 Zentner Getreide beladene Anhänger angehängt waren, auf der Chauffestradecarolinienfeld-Zever. Der Angeklagte führte den Trecker, auf dem letzten Anhänger saß der Fahrer des Lastwagens, Fuhrunternehmer Heinrich Meyer, Bremen. Der Angeklagte war von Bremen aus morgens nach Carolinenfeld gefahren, im übrigen war ihm die Gegend völlig unbekannt. Bei dem bezeichneten Wärdterhaufe laufen Chauffee und Schienenstrang auf eine längere Strecke parallel dicht nebeneinander, bis dann plötzlich die Straße in kurzer Drehung den Bahndamm überquert. In der Dunkelheit ließ J., die vor ihm aufkommenden Köpfe des Eisenbahnzuges besten Verraten und er bog des großen, vom Lastwagen bzw. dessen Motor verursachten Geräusches nicht hörte, für zwei nebeneinander sich bewegende Radfahrer, denen er zu begegnen hatte. Unversehens ließ er in Unkenntnis des Straßenverlaufs mit dem Auge zusammen. Außer erheblichen Sachschaden war eine schwere Beinverletzung des Fuhrunternehmers die Folge dieses Zusammenstoßes. Der Angeklagte blieb unverletzt. Er wurde angeklagt, aber am 1. April 1931 vom Amtsgericht Zever freigesprochen. Über die Berufung des Amtsanwalts verurteilte ihn die Strafkammer am 8. Oktober 1931 zu einer Geldstrafe von 200 RM. In der nunmehr wiederholten Strafkammerverhandlung wurde dieses Urteil abgemindert in 50 RM Geldstrafe. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß der Angeklagte als langjähriger Berufsfahrer doch mehr Vorlicht hätte haben müssen. Jedenfalls sprachen die eigenartigen Straßenverhältnisse an der Stelle des Geschehnisses, die schon oft gefährlich wurden, zugunsten des Angeklagten.

Der Moorriemer Reitklub

Sieger im Landeswettbewerb der ländlichen Reitervereine

Während bisher der Landeswettbewerb der Reitervereine auf grünem Rasen in Oldenburg-Ostfische ausgetragen wurde, ist man in diesem Jahre dazu übergegangen, die sich zum Landeswettbewerb stellenden Reitervereine an ihren Reitplätzen zu prüfen. Zum Landeswettbewerb 1932 teilten 34 Vereine 45 Abteilungen, wovon der Moorriemer Reitklub als Sieger hervorging. Außerdem wurde dem Moorriemer Reitklub zuerkannt: 1. Preis für die größte Zahl der angetretenen Reiter (23), 1. Preis für die Pflege und Beschaffenheit der Reitbahn, 1. Preis für die Beschaffenheit der Hindernisse usw., 2. Preis für die Abteilung Anfänger.

Zur Uebergabe der Landesstandarte und des Wanderpokals hatten sich angemeldet: Präsident Hülsmann, Herr Lübbens, Oldenburg, Herr V. Herken, Schütte, und Herr J. Josephs, Oldenburg. Uebertragend für die Reiter und geladenen Gäste kam die Mitteilung vom Sieg des Moorriemer Reitklubs.

Unter Ueberreichung der Standarte herzlichst wünschte Herr Hülsmann den Moorriemer Reitklub zu seinem Erfolge, wobei er die rege Tätigkeit im Verein besonders lobend hervorhob. Stets, so es galt, die Reitaufgaben der ländlichen Reitervereine zu präsentieren, sei der Moorriemer Reitklub zur Stelle gewesen.

Herr Lübbens, Oldenburg, hielt dann einen Vortrag über die Reiterei im Allgemeinen, in welchem er kurz auch den Gesamteindruck der Reitschicht zum Landeswettbewerb freilegte. Die besonderen Eigenschaften des Oldenburger Pferdes im Reiten sowie im Jagden trug Herr V. Herken, Schütte, vor, mit der Aufforderung an die Jüchter, sie möchten mehr noch als bisher den jungen Landwirten Gelegenheit geben, sich dem Reit- und Fahrsport in den ländlichen Reitervereinen widmen zu können.

In einer kurzen Ansprache verfaßte Herr J. Josephs es vorzüglich, die Damen zum Herbeifahren anzuregen. — Der Vorsitzende des Moorriemer Reitklubs, Herr S. W. Hüling, Burwinkel, dankte namens des Vereines dem Präsidenten Hülsmann mit seinem Stabe für sein Erscheinen und sparte die Reiter an, weitere ihre Pflicht zu tun, noch bessere Leistungen zu erzielen.

Einen schneidigen Abschluß fand dieser Abend, indem unter Reiterführer, Herr V. Herken, Schütte, seine dreißig Reiter mit der errungenen Landesstandarte an der Spitze, vor dem Tisch des Präsidenten aufmarschieren ließ. In kurzen Worten brachte er seine Freude über den errungenen Sieg zum Ausdruck, gelobte, die Standarte im kommenden Wettbewerb eifrig zu verteidigen, und gern würde er sie demjenigen abgeben, der es im nächsten Jahre besser mache, als er. Reichen dafür, daß es mit den Leistungen der ländlichen Reitervereine aufwärts gehe. Nach einem kräftigen „Hall-Hallo!“ auf die Reiter und das Präsidium verabschiedete Präsident Hülsmann sich von jedem einzelnen Reiter.

Gesetz Kammermusikabend des Konzert- und Vortragswesens der Iadestädte

Die erste diesjährige musikalische Veranstaltung für das Konzert- und Vortragswesen wurde von der Oldenburger Kammermusikvereinigung bestritten. Eine langstreckte und loerworte Folge lag ihrer Beauftragung zugrunde. Für die beiden Eintritte von Mozart und Brahms ergänzte Willi Steinemann mit meisterhaft gehandhabter Klarinette den Streichkörper. Nachdem die Herren Volmar Fietzen, Walter Sette, Gerhard Otto, Hans Rufferath und der genannte Klarinetist sich auf die aufwändigen Vorbereitungen eingelassen hatten, rüdten sie hernach über doch-entwielten künstlerischen Fähigkeiten das einzig solche Quartett von Mozart in eine Klanghöhe, aus der der Gehalt des Wertes unmittelbar herauszue. Der ganze Quartet einer Sangesleistung umfing und in Schuberts C-Moll-Quartett, ein liegendelassener künstlerischer Versuch (1820), für den es doch lohnt, sich einzulassen. Die vier Instrumente boten das Wert im ganzen Reiz seiner feinen, wenierrich abgeklärten Klangkultur. Ein hoher Genuß war es, der Unterbreitung von Brahms' Klarinettenquartett zuzuhören. Es geht ein großes Abgabebetonen durch das ganze Quartett, das in scharfen, gefühlbetonten Umfingeln und unabheller Präzisionsrechnung vor den zahlreichen Hörern ausgebreitet wurde, die ergriffen und zugleich beglückt die Musikführenden mit aufrechten Dankesbezeugungen entließen. D. S.

Sennen, Spiel und Sport

Deffentlich Vorabend des WZ, der Ordnungspolizei
 Im Ring: Polizei-Hamburg, Spiel und Sport, Delmenhorst, J. N. 16, Oldenburg, WZ, Drpv, Oldenburg

An dem am Freitag, dem 2. Dezember, in der Turnhalle der Ordnungspolizei stattfindenden Vorkampflampf werden sich folgende Kämpfer gegenüberstellen:

1. Halbschwergewicht: Bohrt, J. N. 16, — Rosenow, Polzei, Oldenburg.
2. Halbschwergewicht: Deffertich, J. N. 16, — Bielefeld, Polzei, Oldenburg.
3. Mittelgewicht: Hof, J. N. 16, — Frieß II, Polzei, Oldenburg.
4. Mittelgewicht: Pöhl, Spiel und Sport, Delmenhorst — Kulle, Polzei, Oldenburg.
5. Halbschwergewicht: Sauer, SuS, Delmenhorst — Frieß I, Polzei, Oldenburg.
6. Weltgewicht: Hoffmann, SuS, Delmenhorst, — Kopperschmidt, Polzei, Oldenburg.
7. Mittelgewicht: Schnieder (Preisrichter), SuS, Delmenhorst — Harms, Polzei, Oldenburg.
8. Schwergewicht: Kröger, Polzei-Hamburg, — Koppenburg, Polzei, Oldenburg.

Das Kampfrichter besteht aus den Herren Ruch als Ringrichter, H. J. Bremen, und Kliefenham, Delmenhorst, als Punktrichter. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Auf das Abschneiden der Militärbayer, die erstmals die Farben der Reichswehr in einem Oldenburger Ring vertreten, ist man nicht weniger gespannt, wie auf das der allerbekanntesten Kämpfer des WZ, im Kampfe mit den bekannten Größen aus Delmenhorst und Hamburg.

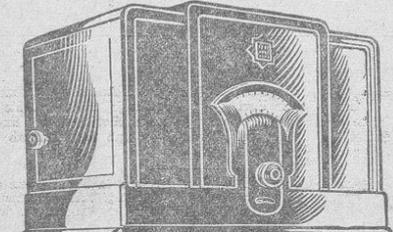
Der Keglerverband Stadt Oldenburg und Umgegend, e. V., beginnt am Sonntag, dem 27. November, mit seinen Ausschreibungskämpfen für die Städtegemeinschaft. Die ersten 100 Ringeln rollen am Sonntag im Klubhaus Donnerstörve.

Geschäftliche Mitteilungen

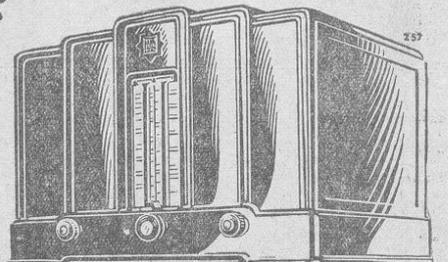
Im Zentra-Preisaußschreiben sind die Gewinner ermittelt. Wir verweisen auf das heutige Inserat der hiesigen Zentra-Nachgeschäfte.

Einer von diesen beiden ist es den Sie suchen!

TELEFUNKEN 231 der beste mit Rückkopplung, den Telefonen je gebaut hat. Einschließlich Röhren RM 189,— (Bei Gleichstrom RM 199,—)



Beide sind trennscharfe, starke und klangschöne Europa-Empfänger — kurz Telefunken-Apparate! Der 3-Kreiser macht alles automatisch — mit dem 2-Kreiser empfangen Sie fast ebenso viele Sender ebenso gut



TELEFUNKEN 343 der Großempfänger mit Selbst-Trenner macht alles automatisch. Einsch. Röhren RM 248,— (Bei Gleichstrom RM 258,—)

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Blauber-Edel

Liebe Frau Wittermann!

Miner, Minner, nee, was war das die letzte Zeit doch 'n großes Rästelraten!

Esamal, seitdem Papen als Kantsler abgegangen is, oder vielmehr abgegangen worden is, rästel ganz Deutschland un auch das Ausland, nich zu Mnay, wer nu doch woll sein Nachfolger wird. Wirts Hüde, wirts Scheider, oder laucht auf einmal wieder ein auser Berentung auf, an den kein Mensch nich gedacht hat? Kriegen wir nun 'n parlamentarische oder 'n Präsidialregierung, un was is mit Schacht? Was tut der auf'n Mal da mannen? Kriegen wir ganz neue Geld- un Zinsverhältnisse?

Ticho, — wer all diese Fragen beantworten könnte! Was steht die Leute da inne Wilhelmstraße in Berlin doch woll der Kopf verkehrt von all das Denken un Ströbeln un Reden un Schriftstüde-Aufjagen! Un Hinderburg, der wird auch nich viel Schlaf getrieben haben die letzte Zeit. Ich dichte ja, was hat er doch auch mit zu tun, daß er dr' Schind in kriegt! Manich ein hätte ja schon den Kram hingeschmissen un hätte je sitzen lassen mit all ihre Quängel, oder nee, Hinderburg, der steht als jon Neuz in'n Meer, un da steht er auf sein Etid. Un er hält die Augen trotz seine 85 Jahre offen un da ummer das Beste für Deutschland in'n Sinn. Aber das haben auch die annern, jeder von seinen Standpunkt aus. Trogen reden se ein an'n annern vorbei. Weiß der Himmel, was noch davon wird!

Un hier in unser liebes Oldenburg wars auch die letzte Zeit seine Rästelraten. Lange Zeit wukten wir nich, wie 's mit unserm Oberbürgermeister wurde, ob er nu zur Disposition kommt, oder ob dr' wieder nig von wurde; auch weiß eigentlich niemand jo recht warum, weshalb un wieviel. Das wissen bloß die paar Leute in'n Stadtrat. Nu is 's aber raus, daß er zur Disposition gestellt wird, un er fragt un rästel man wieder, wer nu Oberbürgermeister wird.

Un denn rästelten die Leute anche Cassienbrüde herum, wie das doch woll gehen konnte, daß die ummer festisch, un daß die Leute in Oldenburg ummer Maleschen mit ihr Schick hatten, was doch auch jedenfall mit die Brude zusammenhäng, bis sich denn endlich mal ein von die Fachleute, der Bescheid wukte mit den Kram, erbarnte un in unsere Zeitung schrieb, warum un weshalb un weswegen usw. usw.

Ticho, aber das hätten se ja man gleich sagen können, denn hätte ich da ja kein Rästel un kein Bürgerverein un wer sonst noch all weitere über aufgeregt un gerädel!

Auch der neue Kanal is sozusagen ummer noch 'n großes Fragezeichen; denn was nüt is uns, daß 90 Kilometer fertig sind, wenn für die letzten 5 Kilometer ummer kein Geld bewilligt wird. Der Kanal is doch gebaut, — bis auf die letzten 5 Kilometer — auf daß er uns Geld einbringen soll, indem daß nu der Fischweiser von'n Aubergeliet hier nach'n Norden auf den besten Wasserweg jo recht in Gange kommen sollte. Statt dessen liegt er nu da mit all seine teuren Brücken un Schleusen un mit die größte Subsidie von Deutschland un trägt Tag für Tag seine teuren Zinsen un Untosen, un kein Mensch hat dr' Augen von, als daß unsere Jan dommoors ihren Dorf leich nahe Stadt kriegen können.

Bei die Straßenbahn hört die Rästelraten auch nich auf. Einmal fragt man sich, was das doch woll für'n sommerbaren

Vertrag is, den wir da mit die Bremers abgeschlossen haben, un denn is das immer noch nich raus, ob wir da nu woll bis 1937 an schiffen un ganz gerügig all die södnen Maßnahmen von die Bremers jo anziehen müssen, oder ob wir nu mit annern Unternehmern in Verhandlung treten können. Das scheint aber, als wemms all die ganzen vier Jahre noch jo biest, un wir die teuren Kapitale un die schlechte Verbindung behalten, bis die Zeit verfliehet is.

Ticho — un was haben die Leute gerädel, ob unsere Maria nu auch in die nachfolgenden Ausführungen in „Alles geht nach Tutti“ auftreten würde, aber das is nu ja schon schnell erledigt zur Zufriedenheit von die Oldenburger.

Un denn auf die Kammerausstellung, da hab ich auch schon gerädel, denn da war 'n Zehnmal ausgeföhrt, der sah jo „ech“ aus, daß ich dr' woll un wetten wollte; aber da stellte sich doch heraus, daß er vor'n richtig gehendes Kammergen war, was hier in Oldenburg geschicht war.

Auch die Rästelraten un den Kilometerstein 23,9 is nu erledigt; denn was die Wissenhaft is, die hat sich un mal richtig die Sade angeeignet un hat Verjunge angeföhrt, un hat den Kringgänger reingelegt, un un is es erwiesen, daß es nich is mit die Wasserstrahlen un Erdstrahlen un ihre Geschäftigkeit, un doch man nu wieder ruhig schlafen kann, auch wenn Wasserstrahlen unter die Betten sind, un daß man seine teure Röhrenapparate zu taufen braucht, damit man von die Erdstrahlen nich krank wird, denn die Apparate die machen bloß die Hersteller in ihr Vorredeion gefund, anners is das all Unfönn.

Un wenn man nu noch bedenkt, was's immer in alle möglichen Zeitungen un Zeitungen vier Annoncen gibt, die die Leute was ausgehen zu Inten, wofür denn Preise ausgegeben werden, wo man aber ja meistens leer bei ausgeht, oder sogar noch Geld zu bezahlen muß, denn kann man woll sagen, daß das ganze Leben eigentlich 'n großes Rästelraten is, bloß daß sich die meisten Menschen nich daran beteiligen, un das is denn auch ja eines Zeits man gut, denn bei die ganze Rästelraten kommt nich viel bei raus.

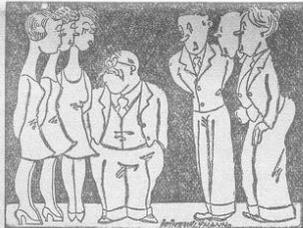
Vorige Woche isquadeten die Leute auch schon wieder von Gehaltsabbau, aber das war woll bloß jo aus'n Wind gegriffen. Das war nu auch ja nach södner gewesen, un grade vor Weihnachten, wo die Geschäftleute doch noch auf'n einigermaßen gutes Weihnachtsgeschäft hoffen!

Mit das Wetter, das is die letzte Zeit auch ummer son Himphang. Ers des Morgens siehts manchmal wunner was aus, un man glaubt denn, heute wirds gut, aber eh man sich verfehlt, denn gibts schon wieder 'n Rauswurf, oder auch mal zur Veränderung 'n Donnerwetter, un das alle Wettergäss fliehet dauernd auf un runter, un heem's Wetter besonnen ischtimm is, steht es iwongelich auf „Schimmetter“ oder „Wefändig“. Dabei is es denn befändig unbefändig. Ich sag ja man, auf nich un niemant kann man sich mehr verlassen.

Woll auf die Kringgänger, da kann man ummer auf an, daß die einen nich enttäuschen. Was hatten se nu doch wieder das neue Etid von die Secker sein hingelert! Einige Leute waren den annern Tag noch nich wieder aus'n Sacken rausgekommen. Heute wird das Etid nu ja hauptsächlich auch für die Auswärtigen gegeben, un da müssen Sie nu auch unbedingt her, un sich das ansehen, denn bei Euch da in die Dörfer kann das vorerst nich ausgeführt werden, weil der Kring das Alleinverführungsrecht erworben hat.

Womit ich verbeide Ihre M mit n j e n W i e s n ä s.

Lustige Edel



Zweierlei

Vater (zu seinen drei Söhnen): „Hört mal, ihr Mädels: Ich ist's aber höchste Zeit, daß ihr euch nach Männern umseht!“

Zu seinen drei Jungen: „Und von euch hoffe ich, daß keiner so bumm ist und heiratet!“

Kleine Ausbeuten

Gesoh ein Mann, der ein Doppelleben führt, braucht sich täglich nur einmal zu räkelen.

Ein Geometer ist der meistens nutzlose Versuch, die Zersetzen un Meere menschlicher Dummheit zu messen.

Rud.

„Machstert, wo gehst du denn heute abend schon wieder hin?“

„Nur ein bißchen bummeln, liebes Frauchen!“

„So, das ist ja unerhört! Wenn du sagst, daß du nur ein wenig bummeln gehst, dann willst du nur, daß ich glauben soll, du ginge mit irgendeiner Klüßung! Aber wenn du wirklich bummeln gehen willst, warum läßt du mir dann was vor?“

Richter: „Haben Sie denn nicht gewußt, daß Glücksspiele verboten sind?“

Ausflüßer: „Serr Mat, ich habe drei Mark habel verloren! Das ist doch wirklich alles andere als ein Glücksspiel!“

„Wah, wer hat denn eigentlich gesagt: „Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen?“

„Jedenfalls einer, der mal 'ne Kokosnuß auf den Kopf bekommen hat!“

Anton Meyer weert Schiedler in so'n groß' Affatenbüro in Bremen, wo woll darig Angelegte arbeiden. He weert buntfärb in'n Deckel un hart fein Schriemere immer moi in die Beeg. Genmal feem he aber doch morgens mal 'n halbe Stumm to laot. He gung denn jo na den Bürodrüfstand un ja:

„Se möt entschuldigen, Herr Bürofand, dat ich vandagen 'n halbe Stumm to laot kamen bin. Ich kann dar aber nig an dohn. Wien fro, de harr so'n sware Geburt, un do —“

„Ja, ja, is all ob“, ja de Bürodrüfstand. „De Entschuldigung laot ich gelln. Nu gahn Se man fix an ahren Platz un halen Se dat gau nah, wat Se versimt henow!“

De Bürodrüfstand weert 'n baten fort aff, he weert anners aber 'n goben Keert, un öwer den Bürodrüfstand leet he bi de Kollegen darig Mark für Anton insammeln un leet of 'n paar Buhdel Wien halen.

„S' Widdag weert, reep he Anton un frag: „Na, Meyer, is de Geburt denn ob affoben?“

„Ja, dat gehst“, ja Anton. „Wunder un Kind sind beide gesund.“

„Dat is jo fein“, ja de Bürodrüfstand. „So, hier henowt Se darig Mark, un hier sind of'n paar Buhdel Wien für ahre fro.“

„Ich dank of vömal!“ ja Anton un trud off.

„N fiew seh Wäten noher feem Anton weber mal to laot in't Büro. He gung wedder na den Bürodrüfstand un ja:

„Entschuldigen Se, Herr Bürofand, dat ich to lat kamen bin. Wien fro harr aber wedder so'n sware Geburt, un ich kann mit'n besten Willen nich prüfer kamen.“

„Wat?“ ja de Bürodrüfstand, „all wedder 'n Geburt?!“

„Dat kann jo gornich angahn. Dat is war't letzte Mal jo erst fiew Wäten her! Mehr fro is doch kein Karnickel!“

„Nä“, ja Anton, „n Karnickel nich, aber 'n Hebamme!“

Jan ut de Wät.

So nids umfom'n laten!

Dreiters Anna besohede ahre Freundin Jda, de ahre Mann vier twee Dag beerdigt weert. Se wull ähr is upp annere

Gedanken bring'n un is nafragen, wo se dat nu mit ährn Hushalt un ährn Bedriw maken wull. Als se in'e Stumm feem, seet Jda an'n Tisch achter drie Medjinsalaf, hebde den Kopp in'n Nacken un leet juft'n Räpel dull Med'zin in'n Hals lopen. „Serrjees, Jda, buft du frant, dat bu wat unimmig?“ „Nä, dat nich; aver fiel is, dat is all von Esteffen fin Med'zin amerblaw'n; ich hebbe narikend, disse drei Gläf' hebbi twödf Marf softig toft. De bruft id nu to, denn dat is jo Stumm un Schann, wenn dat jo unfummt!“ „Awer, Jda, dat gehst doch nich, du heft jo doch sien Lungenföft, du kannst jo daran dood gahn!“ „Nä, nä, Anna, id bruft de Med'zin ganz genau na Värchrist, un denn bent id, wenn de Kranke darban gesund weert'n schull, denn kann de Sejmde nich daran starw'n. Nä, Anna, id segg bi, man moit nids umfom'n laten! Wenn id nich ummer darab forgt harr, denn weert Esteffen un id woll nich jo wiet famen.“

Schach

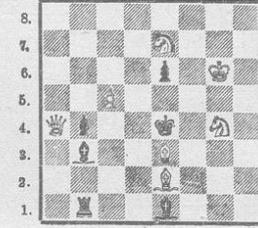
Aufgabe Nr. 91 von R. Nielsen, Hamar Schwarz:

Ke5, Dh1, Te3, La6, Sa1, b7, c4, d3, e2, e4, f4, g4, h3 (18)



Weiß: Kg6 Dd8, Le1, Sa7, Sd2, b2, c6 (7) Matt in drei Zügen

Aufgabe Nr. 92 von Dr. R. Seopold, Dresden Schwarz: Ke4, Tb1, Lb3, Le1, b4, e6 (6)



Weiß: Kg6, Da4, Le2, Le3, Sa7, Sa4, c6 (7) Matt in zwei Zügen

Zwei Kutzpartien von Methenpiel des Großmeisters

Weiß: Dr. Wielandt, Oldenburg Schwarz: Bogosjubow

1. d2-d4, d7-d5; 2. e2-e4, e7-e6; 3. e2-e3, e7-e6; 4. Sb1-c3, Sg8-f6; 5. Sg1-f3, Sg8-d7; 6. Dd1-c2, Lf8-d6; 7. b2-b3, c-o-o; 8. Le1-e2, Dd8-e7; 9. Lf1-d3, Tf8-e8; 10. Te1-d1, d5xc4; 11. Sdxc4, e6-e5; 12. o-o, e2-e3; 13. Sf3-e3, e5xc4? (zu sorglos gespielt; der Königsfögel mußte durch Sd7-f8 geföhrt werden, aber auch dann hieße die weiße Stellung nicht mit einigen wichtigen Schlägen), Kc8-b8; 15. Td1xc4, g7-g6? (gegen die Drohungen Td4xc6 und Td4-h4 gab es keine ausreichende Verteidigung mehr); 16. Td4xc6!, Sf6xc7? (bereits Verzweiflung! Auf Dxc6 wäre natürlich Sg5xc7 geföhrt); 17. Sc8-d5 f. Schwarz gab auf.

Weiß: Günrichs, Zwischnah Schwarz: Bogosjubow

1. d2-d4, d7-d5; 2. e2-e4, e7-e6; 3. Sb1-c3, Sg8-f6; 4. Sg1-f3, e7-e6; 5. Le1-g5, Sg8-d7; 6. e2-e3, Dd8-a5; 7. Dd1-e2, Sf8-e4; 8. c4-c5, b7-b6; 9. Lf1-d3 (sollet einen Bauern), Se4-c2; 10. Sg8xc5, b6xc5; 11. d4xc5, Sd7xc5; 12. Ld3-e2, h7-h6; 13. Sg5-f3, Sc8-e4; 14. o-o, Se4xc3; 15. b2xc3, Lf8-e7? (der L mußte nach d6); 16. Sf3-e5! (Weiß mußte jetzt die Schwäche des feim Spiels geföhrt aus), e6-e5? (berücksichtigt nicht das drohende Opfer. Schw mußte den Bauern zurückgeben und sich durch o-o enttückeln); 17. Sc5xc7!, Kc8xc7 (Selbstmord! Nach Th8-f8 war das schwarze Spiel viellecht noch zu halten); 18. Le2-h5 f. Kf7-g8; 19. Dc2-g6. Schw. gab auf, weil das Matt in zwei Zügen nicht zu verhindern war.

Lösung der Aufgabe Nr. 89: 1. Lh3-f5, Ld1-h5; 2. De5-e6, Lh5-e8; 3. De6-f6#. — 1. ... bef. anders; 2. De5-d6 f. Ke8; 3. Lf5-g6#. — Nr. 90: 1. Te7-c8. — Die Aufgabe Nr. 87 wurde geföhrt von S. Green, Osternburg, A. Rother und A. B. Oldenburg. Eine richtige Lösung der Aufgabe Nr. 88 ging nicht ein.

Das Ziel aller Familien in Stadt und Land

Haushalt und Handwerk — hauswirtschaftliche und Fach-Ausstellung Oldenburg i. O., „Ziegelhof“

25. November bis einschließlic 2. Dezember 1932. Täglich geöffnet von 10—22 Uhr

Vollständige Eintrittspreise: Erwachsene ./. 0,50, Kinder ./. 0,20, Säugling ./. 0,10. — Die Ausstellung bietet eine reichhaltige Schau von mehr als 70 Ausstellern für alle Familien-Mitglieder. Für auch un Klein, besonders für die Hausfrau, wird das in Oldenburg i. O. am 25. November beginnende Hauswirtschaftliche und Fach-Ausstellung in Oldenburg i. O. am 25. November bis 2. Dezember 1932. Täglich geöffnet von 10—22 Uhr. Die Ausstellung bietet eine reichhaltige Schau von mehr als 70 Ausstellern für alle Familien-Mitglieder. Für auch un Klein, besonders für die Hausfrau, wird das in Oldenburg i. O. am 25. November beginnende Hauswirtschaftliche und Fach-Ausstellung in Oldenburg i. O. am 25. November bis 2. Dezember 1932. Täglich geöffnet von 10—22 Uhr.

Zogen die Israeliten durchs Rote Meer?

Die Archäologie bestätigt die Bibel — Von Dr. h. c. Friedrich von Dypen-Brannofski

Sogenannte aufklärerische Zeiten haben diese Frage wie so viele ins Buch der Nadel verwickelt. Erst die heutige Altertumsforschung, die sich hundertfältig überzeugt hat, daß die Nachrichten der Bibel keine Fabeln sind, hat auch sie wieder aufgehoben und vermag sie zu lösen.

Den Ufraz gibt eine aufsehenerregende neue Ausgrabung bei dem Hejort Ras Schara in Nordsyrien gegenüber der Küstentäler Ägyptens, wo die Franzosen, die Herren des heutigen Mandatsgebiets Syrien, eine Handelsstadt aus mittelalterlicher Zeit entdeckt haben, in deren Tempelbereich sich zahlreiche Tonabdrucke in verschiedenen Sprachen des Vorderen Orients fanden, zu deren Entzifferung der deutsche Semitologe Hans Bauer in Halle das meiste beigetragen hat.

In diesen Urkunden wird mehrfach ein schon früher bekannter Gott Baal Zaphon erwähnt, dessen Heiligtum auf einem Vorgebirge bei Ras Schara lag. In griechisch-römischer Zeit ist diesem alten syrischen Gott ein Zeus Kapos gefolgt, dessen altgriechische Vereinerung gefunden hat. Aber auch der seines Vorgängers Baal Zaphon ist nicht auf Ras Schara beschränkt geblieben.

Da Nordsyrien damals unter ägyptischer Oberhoheit und in engen Handelsbeziehungen zum Nillande stand, wurde an der ägyptischen Grenze, südlich der Kanäle von Suez, ein Heiligtum dieses Gottes begründet; auch dort ist der Zeus Kapos sein Nachfolger geworden. Dieses Heiligtum ist von den Franzosen neuerdings gleichfalls ausgegraben worden. Es lag auf einem Hügel am Meer, dicht westlich des Sirbonischen Sees der Ägypten, des heutigen Bahat el Farafra. Als Kultstätte des Baal Zaphon hat es eine Rolle beim Auszug der Israeliten aus Ägypten gespielt. Der Religionsforscher Otto Eißfeld hat in seiner Schrift: „Baal Zaphon, Zeus Kapos und der Durchzug der Israeliten durchs Meer“ jetzt die endgültige Lösung gebracht.

Im 2. Buch Mosis, Kap. 14, Vers 9, wird die Verflüchtung ganz genau beschrieben: „Und die Ägypter sahen ihnen (den Israeliten) nach und errietten sie, als sie am Meer lagen, bei Bahat el Farafra vor Baal Zaphon.“ Mosis heißt es im 4. Buch, Kap. 33, Vers 5-8: „Und sie trafen auf den Sirbonischen See und zogen durch das Meer in die Wüste hinein.“ Mosis Baal Zaphon ist auch Migdol genannt, denn es erscheint noch im Väterbuch Antonomi, einer spätägyptischen Meeresverkehrsbeschreibung.

Dies also muß die Stätte der wunderbaren Errettung der Kinder Israel und des Unterzuges der ägyptischen Schlachtopfer gewesen sein.

Wie kommt es dann aber, wird man fragen, daß in der Bibel vom roten Meer die Rede ist? Im hebräischen Urtext steht rot Meer (sam), an einer Stelle auch Schilfmeer, und diese Stelle ist erst in der späteren griechischen Uebersetzung der Bibel, der Septuaginta, mit „rotem Meer“ wieder gegeben. Das Meer aber ist gewiß nicht der Sirbonische See, sondern das Mittelmeer, und die Gegen des Sirbonischen Sees eignet sich vorzüglich zu der in der Bibel geschilderten Katastrophe. Hören wir, was antike Schriftsteller darüber berichten.

Diodor sagt von diesem südlischen Meeres: „Bei anhaltendem Südwind wird viel Sand hineingewirbelt. Das Meer wird untauglich, und der See geht unmerklich ins Felsland über. So fand dort schon viele, die mit den eigenen Booten nicht vertraut waren, mit ganzen Heeren untergegangen, wenn sie den rechten Weg verfehlten. Denn der vom Sumpfe Verschlungene kann sich weder durch Schwimmen retten noch hinausziehen.“ — Von

anderen Gefahren dieses Meeres berichtet Strabo. Es handelt sich offenbar um Seebeben oder Springfluten, „wo die Erde sich in plötzlichen Krampf nach zwei Seiten wendet, so daß der emporgewobene Teil das Meer verdrängt, der eingesunkene es anflutet.“ Als er selbst in Alexandria weilte, wird bei Pelusium (südlich Migdol) und dem Berg Kasion (Baal Zaphon) „das Meer emporgewoben und das Land überschwemmt, so daß der Berg zur Insel und die vorbeiführende Straße nach Rhinien (Palästina) zum Wasserweg wird.“

Abent

Kun ist der Wald von einem Traum
Es wunderlichstlich eingehüllt
Es kühnen leise Ruch und Raum,
Das bald ein Sehnen ist erfüllt.

Es kühnt eine Glade fast, —
Der sanfte Wind trägt froh den Klang
Durch jede steinernen Stadt,
Und ist auf einmal voll Gesang.

Und wie nun Tag um Tag entweicht,
Kannst du denn tiefsten Mutter nach,
Das dich aus Dunkelheit erheit
Und kühnt über Golantha.

Franz Gingia.

Jugend und Ehrfurcht

Von Dr. S. Weikel

Wir stehen heute den Umgangsformen einfüger Zeiten fremd gegenüber, ja wir lächeln vielleicht, wenn wir hören, wie früher die Eltern von ihren Kindern mit „Sehr Vater“ und „Sehr Mutter“ angesprochen wurden, und wie es als Selbstverständlichkeit galt, daß Kinder in Gegenwart Erwachsener sich durchaus ehrerbietig und still benahmen.

Heute? — Da schlagen dieselben die Kinder Zügel zu, reden hinein, wenn Erwachsene sich unterhalten, stimmen mit beschränktem Stiefeln ins Zimmer, das die Mutter soeben gesäubert hat, ziehen die Hände in die Hosentaschen, wenn die Eltern mit ihnen sprechen, fohren ihnen dabei den Rücken oder reifeln sich auf Sofa und Divan. „Das sind nur Neusehrlichkeiten!“ — könnte man einwenden. Doch sind nicht auch Normen und Manieren ein Ausdruck unseres Wesens und unserer Stimmung? Ist es nicht eine tief verlebende Gedankenlosigkeit, wenn die Jugend jedes Gefühl der Ehrfurcht gegenüber den Eltern auf diese Weise beiseite läßt? „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“ Das Gebot berührt wirklich nicht nur unsere Stimmung, sondern auch unser daraus sich ergebendes Verhalten und Tun.

Es ist so vieles, woran die Jugend Ehrfurcht haben sollte. Da ist zunächst die Ehrfurcht vor allem Lebendigen, vor jedem auch noch so kleinen Tier als einem Kind des göttlichen Schöpferwerks. Dann die Ehrfurcht vor dem weisen Haar und dem gebogenen Rücken des Greisenalters. Wenn doch alle Kinder dazu erzogen würden, tätige Ehrfurcht zu üben; rief etwa dem Großmutterchen beizupfeifen, das in seiner Unfähigkeit die verheißene Strafe nicht zu überqueren mag, oder dem alten Manne zu helfen, dessen zitternder Hand der Stiel entfallen ist. Ehrfurcht sollte der Jugendblinde auch haben vor jeder ernsten Arbeit, gleichviel welcher Art, vor der Leistung aller der Mühseligen und Be-

deutenden. Ob das Meer des Pharao bei seiner hitzigen Verfolgung im Sumpf ertrunken oder von einer Springflut verschlungen worden ist, läßt die biblische Erzählung nicht erkennen. Vielleicht hat beides wunderbar zusammengefallen. Der Grund, der dort das Meer aufstaut, bis die Israeliten hindurchgezogen sind, spricht eher für eine Naturkatastrophe, wie Strabo sie beschreibt. Doch diese Erzählung muß ja seinen geschichtlichen Bericht geben, sondern nur das Wunder der Errettung durch Gabe verherrlichen. Es bleibt auch jetzt groß genug — und es bleibt im Rahmen des Naturgeschehens. Man begreift zugleich, daß dieses ungeheure Ergebnis zur Volkwerdung Israels geführt hat, und daß der gottbegnadete Führer in die Freiheit schon bei Lebzeiten zu mythischer Größe emporgestiegen ist.

labenen in ihrem stillen Selbseinem. Wenn man ihn da und dort Junge werden läßt, was Kampf um die Existenz, berufliche Höchstleistung und stiftliche Tüchtigkeit bedeuten, so wird ihm zu Bewußtsein kommen, daß er seinerseits ja noch gar keine selbständigen Werte im Leben geschaffen hat, und aus eigener Einsicht heraus wird ein Empfinden des Respekts und der Ehrfurcht in ihm lebendig werden.

Gewiß spielt bei dem Mangel an Ehrfurcht, den die heutige Jugend bisweilen zeigt, viel Gedankenlosigkeit mit. Leider macht sich aber in der heranwachsenden Generation auch eine Auffassung bemerkbar, die jede Ehrfurcht vor Alter oder Vergangenheit beiseite ablehnt. Der Jugendliche hält den Tag nur für seinen Tag, er möchte am liebsten alle Tradition, alles Gewordene und Bestehende zum alten Eisen werfen. „Die Welt, sie war nicht, eh' i g sie erschuf!“ — ruft der junge Student in Goethes „Faust“ (2. Teil) selbstbewußt aus. „Was hab' ich r denn getan? Genießt, gewonnen, geträumt, erwogen, Plan und immer Plan... Hat einer dreißig Jahr vorüber, so ist er schon so gut wie tot. Am besten wärs, euch jetzt totzuschlagen.“

Aber jedes Geschlecht steht nur einmal auf den Schultern des vorhergehenden, alle Gegenwart ruht auf der Vergangenheit, an der die Väter gefallend sich mühten; nur die Vergangenheit selbst, aus den rechten Blick für die Zukunft. Und wie in Charakterzügen und Anlagen des Jugendlichen das Erbe der Väter fortlebt, so sind überhöfliche Gedanken überseelig und überpersönlich. Das sollte die Jugend begreifen lernen und Ehrfurcht üben. Vor Ehrfurcht ist, zeigt, daß er Lebenserfahrung erworben hat; er erweist sich damit als gereifter Mensch. „Ehrfurcht ist die große Kraft, die alle Reize der Seele öffnet für die Weisheit, die höher ist als diejenige unseres eigenen Schöpfens. Wer keine Ehrfurcht in sich pflegt, wer sich überhebt und alles besser weiß, der bleibt stehen im Wachstum und verflummt und verborrt innerlich und gerichtet im Leben.“ (Förster.)

Wir Eltern oder müssen in unserem Verhalten alles vermeiden, was einer Erziehung zur Ehrfurcht entgegenarbeiten könnte; wie soll ein Kind Ehrfurcht lernen, wenn Trunksucht und ähnliche Laster zu Hause sind, wenn Eltern sich fortwährend janzeln oder einander sogar beschimpfen, wenn sie die Autorität des Lehrers und der Schule durch herabsetzende und meist vorläufige Neuerungen untergraben? Wir haben die häßliche Pflicht, in allem der Jugend ein Beispiel vorleben. Daher müssen wir auch in unseren eigenen Ansichten und Meinungsäußerungen Ehrfurcht üben. Wenn wir selbst mit zerlegender, überlegener Kritik an allem Bestehenden und Gewordenen rütteln, so würden wir die Erziehung der Jugend zur Ehrfurcht von vornherein unmöglich machen. Erziehung zur Ehrfurcht ist mühsam eine Aufgabe, die auch an uns Eltern und Erzieher bestimmte und fest unrriffene Forderungen stellt!

Die Fahrt ins Blaue.

Von Ratz Gillingner

Weshalb machen die Ägyptologen, Hellscher, Kartenlegerinnen Bombengefächte? — Weil es ein gar so pridelndes Reiz ist, das Unbekannte zu erfahren. Auch meine Hauswirtin liebt eifrig in ihrem Kaffeelab, sie hat darin schon alles Mögliche gefunden — bloß keine Kaffebohne. Ich selbst möchte meine Zukunft gar nicht erforschen; steht mir Gutes bevor, so lasse ich mich gern überraschen, und droht mir Schlechtes, so erfahre ich es noch früh genug.

Auf die meisten Menschen aber läßt das Unbekannte eine Zauberwirkung aus. Diese Erfahrung hat sich ja auch unsere Reichseisenbahn zumeist gemacht, indem sie Waggonschleichen mit unbekanntem Ziel in die Geographie hinausfahren läßt. Du heißt ein; wohin die Reize geht, wirst du nachher schon sehen! Diese Fahrten machen viel Spaß.

Und so sprach ich zu meiner Kent: „Leute Rippenstift-Lonsumenten, meine angebotene Wadepfeilerin, ich habe eine Idee, die unter Brüdern das Doppelte wert ist, unter Schiefbrüdem zehn Prozent Rabatt! Gattie dein Fahrtag — wir radeln am Sonntag ins Blaue!“

„Schmarrn!“ sagte die Kent, wovans man steht, daß sie sich gelegentlich auch kurz auszudrücken vermag. „Wohin willst du mich verschleppen?“

Ich machte ein kühnes Gesicht und lächelte: „Gerade es, meine Nachfolger, die nicht nur am Abend schlafen! Es geht nach einer Richtung zu einem bahnrigen See, in der ein berühmter Komiker wohnt. Rarr heißt er Rourad, hinten reimt er sich auf Seher. Er gründete ein weltbekanntes Bauerntheater, das...“

„Gute keine Forträge!“ unterbrach mich meine fanste Laube, die nur mit einem Ohr — und auch auf diesem nur mit dem Öhring — zugehört hatte. „Wach, was du willst, es wird schon nichts Gutes herauskommen!“

Das ist die höhere Fronte, wenn ein weibliches Wesen sagt: „Wach, was du willst!“ Es ist doch selbstverständlich, daß der Mann das Gebot führt; und die Gelehrten streifen lebendig über die Nebenfrage: War die Eva das erste Weib, das dem Manne untertan war, oder war sie das letzte?

Am Sonntag besahen wir unsere Schiefbrüder, und trampelten los. Die Kent gerade aus, ich wöber einen Alceeboun. Weil ich das Bedal nicht erwählt hatte, Das passiert

mir öfter; wahrscheinlich, weil mein ehemaliger Klavierlehrer immer sagte: „Nicht jodiel Bedal!“

„Raz die Bäime sehen!“ höhnte die Kent. „Sie werden noch gebraucht!“ Ich schwang mich wieder auf meine Treitmühle, und die Kadour ins Blaue startete. Der Anall gegen den Alceeboun war der Startplatz gewesen. Nach Schliersee, wo Rourad Treher wartet. (Ob's die Kent errät?)

Seiber ist das nicht so leicht, ins Blaue zu radeln, denn alle Rosenlänge hat die fürstgräfliche Wehörde Wegweiser und Schilder angebracht. In der ersten schilfbigen Waldschneise sagte ich daher: „Dort hinein fahren wir!“ — Und wenn der Weg plötzlich aufhört?“ mußte sie auf. — „Er hört nicht auf!“ entgegnete ich schart. Er hätte aber doch auf. Mitten auf dem Wege war der Weg weg.

„Hier ist die Welt mit Bestern vermagelt“, stellte ich fest. „Weniger die Welt als dein Kopf!“ spottete die Kent. „Kannst du mit vieldeutig sagen, wo wir hin?“ — „Nawohl, mein Wählmännchen, das kann ich! Aber ich tue es nicht, weil ich eine Fahrt ins Unbekannte ist!“ In Wirklichkeit hatte ich keine Ahnung, wo wir uns befanden. Wir hatten beständig Kurs nach Süd-Süd-Ost gehalten, aber gerade auf Schliersee zu. Aber wahrscheinlich ging das mit der Drehung der Erde zusammen, daß wir von der Richtung abgelenkt waren. Ich suchte mich nach der Sonne zu orientieren. „Wir sind auf dem richtigen Weg, Kent, wir fahren ein Stückchen zurück und biegen dann links ein!“

Wir bogten also links ein und gerieten auf einen Pfad, der ein fantastischer Segner des Nachhors angelegt haben mußte. So was von Steinen habe ich nicht erlebt! Die Näber wuchten hopfer, daß wir nicht mehr wußten, radeln wir — oder sitzen wir auf Ziegenböcken. Ich vermutete, wir fahren in einem ausgetrodneten Bachbett!“ wandle die Kent sich um. Das war mit schon längst klar geworden; deshalb sagte ich: „Neb keinen Unfuh! Das ist ein prima Radfahrweg! Wie um dies zu beständigen, geriet mein Vorderrad in einen spitzigen Winkel, es machte „Pfiff“, und das bordere Vumarriz war ein hilfloser Mann. Das war aber nicht das Schlimmste; das Schlimmste war, ich sah durch die Bäime ein Heiß schimmern, und dieses Heiß war der Strichum bot — Pulsch!“

Wie kamen wir in diese Gegend? Stand die Sonne schon am Himmel? Also, das gibt's doch gar nicht; wenn ich nach Süd-Süd-Ost fahre und dann links einbiege... Dder bin ich rechts eingebogen?

„Wohnt hier der berühmte bayrische Komiker?“ fragte die Kent. Es klang, als wollte sie nicht wieder aufs Rad springen, sondern mir ins Gesicht.

„Kent“, flöte ich janzlich, indem ich mein Rad flücte, „meine tapfere, bessere Bedalhäfte, nun haben wir's bald geschafft!“ „Schöpfung, das eine halbe Stunde!“

Wenig ist auf einer Radtour die Rent tröfte: „Schöpfung nach eine halbe Stunde“, dann regnete ich mit zwei Stunden. Aber nach zwei Stunden Kreuz- und Querfahrt war noch immer kein Schliersee zu erfahren.

Wie verheißt ich doch die Natur eingediekt! Versehen, Stare und andere Vögel fliegen im Herbst nach Afrika; der Rohrpaß bleibt. Während der ganzen Weiterfahrt schimpfte ein Rohrpaß. Papageien pflegten Leute zu heißen; der Rohrpaß hieß Kent.

Wichtig sprang sie vom Rad und erklärte: „Nest hab' ich genug! Keinen Schritt fahre ich weiter!“ Diese Syene hätte sie sich sparen können. Denn gerade in diesem Augenblick hatte ich wieder nach der Sonne geguckt und einen Hofstoß übersehen. Es ist immer peinlich, wenn zwei so verschiedene Temperamente wie ein Radfahrer und ein Hofstoß zusammenprallen, und ich weiß jetzt, was Hartkopf ist. Mein Antie hatte eine Wunde, mein Rad einen Fehler.

Darauf begann das „Schreiben ins Blaue“. Ich bin nur froh, daß niemand die Worte missenographierte, mit denen die Kent den Weg führte. Einmal begegnete uns ein Mann. „Wo ist die nächste Eisenbahnstation?“ erkundigt sich die Kent bei ihm, und er antwortete: „Glei Emma auf die Staatsstrafe“, und dann kam S in zehn Minuten in Pulsch!“

Wäre dieser Bericht ein Drama, so müßte an dieser Stelle die spezielle Bemerkung stehen: „Anfichten sieht einen Schrei aus, greift nach seiner Stirn und fällt tragend in die Freiheit.“

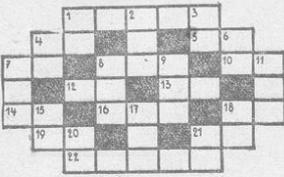
Familien drama. „Was habe ich denn in dieser Szene zu tun?“ fragte der Filmchaupelier den Regisseur. „In dieser Szene hast du dich mit deiner Frau zu zanken. Du hast also dein Wort zu legen.“

Auch ein Grund. Sänschen hat in der Schularbeit das Wort Säie mit „S“ geschrieben. Der Lehrer ist entsetzt: „Weißt du denn nicht, daß man Säie mit A schreibt? Wozum Sänschen gekränkt erwidert: „Es war doch aber welcher Säie.“

Hündige Verordnung. „Was kann ich denn gegen die Wagenkammer tun, die ich jeder Morgen habe?“ Trinken sie ein Glas warmes Wasser zum Frühstück. „Das tue ich ja schon, meine Wirtin nennt es nur — Tee.“

Zur Unterhaltung

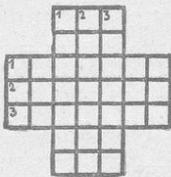
Elfen-Areuzworträstel



Waagrecht: 1. Reich in Afrika, 4. biblisches Paradies, 5. Atomotiventil, 7. deutlicher Fluss, 8. Wundheillebung, 10. anderes Wort für Staublappen, 12. bekannte Filmdiva, 13. Etüwaffe, 14. Stadt in England, 16. chemisches Element, 18. Trümpfer, 19. Bad bei Weimar, 21. männlicher Vorname, 22. Mineralwasser.

Senkrecht: 1. Hafenstadt in Arabien, 2. Hafenstadt am Schwarzen Meer, 3. Vogelfamilie, 4. Nebenfluß der Fulda, 6. moabitebedeutender Völkernach, 7. Handelsstadt am Schwarzen Meer, 8. Stadt im früheren Deutsch-Ostafrika, 9. Dankfestdienft, 11. Gewerbesweig, 15. Verdnungsorgan, 17. Wohl wählendes zwei namengebendes Dingen, 18. Baumaterial, 20. Huberboot, 21. Schiffgerät.

Magisches Kreuz



In die Figur sind Buchstaben so einzusetzen, daß waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter entstehen.

1. Raubbogel,
2. Schulbekenntnis
3. weibl. Verwandte,

Widerträstel



Elfenrästel

Aus den Elfen: a - a - al - bhr - dt - dr - cu - damm - de - dee - den - di - dor - e - e - e - e - ei - el - fel - fen - film - pp - ge - ge - ei - ger - at - gab - ha - i - i - rat - ri - so - la - le - li - li - li - lo - lu - lu - me - menté - mo - mum - mus - na - na - not - ne - ne - ne - ne - ni - nif - pp - o - o - o - o - o - o - re - rie - ril - sa - san - soh - hab - hau - her -

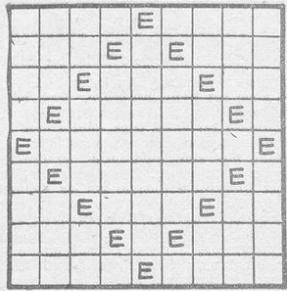
Die 29 Wörter gelöst werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen Ausspruch von Niesches Barakuftra ergeben. (H = 1 Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Jahresabschnitt, 2. jüd. Feiertag, 3. Stadt in Japan, 4. Seiteninstrument, 5. Gebirge in Westdeutschland, 6. Personal einer Kommandobehörde, 7. bekannter Fridericus-Darsteller, 8. Gedanke, 9. Beleggerät, 10. Nadelholz, 11. Kletterpflanze, 12. europ. Ervade, 13. Gestalt aus dem Neuen Testament, 14. fäbamer, Reuheit, 15. Sübrucht, 16. Raubtier, 17. Berg im Wiener Ebenland, 18. Hauptstadt von Schwab, 19. Dürkeinsel, 20. Vogel, 21. Turmabteilung, 22. Deist-Talperre, 23. Plume, 24. Diener, 25. Paradies, 26. afrikanisches Reis, 27. das Reueite im Kino, 28. germanischer Gott, 29. amerikanischer Erfinder.

1. 16.
2. 17.
3. 18.
4. 19.
5. 20.
6. 21.
7. 22.
8. 23.
9. 24.
10. 25.
11. 26.
12. 27.
13. 28.
14. 29.
15.

Arbogramm
Der Mensch wird heute oft benedelt,
Der Hunger und zu essen hat,
Ist doch die Substanz aus dem Weibdel,
Der mancher Koff von Bergen satt.
Der beste Tröhler noch und noch
Weißt nach wie vor ein guter Koff.
Scher Versseite ist ein Wort zu entnehmen. Im Zusammenhang gelesen, sollen die entnommenen Wörter eine im allgemeinen beherzigenswerte, heute aber höchst angebrachte Nebenart bezeichnen.

Füllträstel



Buchstaben sind so in obenehende Figur einzuordnen, daß die waagrechteten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. König der Bandalen, 2. Musikinstrument, 3. Stadt in England, 4. Stadt im Kantzen Bern, 5. militärisches Abzeichen, 6. deutlicher Beersführer, 7. Rindfleischschichte, 8. Schwimmgogel, 9. männlicher Vogel.

Auflösung zum Elfenrästel
1. Orient, 2. Adiol, 3. Conception, 4. Hagen, 5. Forderburg, 6. Eisa, 7. Grete, 8. England, 9. Riere, 10. Bantio. „Ich regen bringt Regen.“

Auflösung zum Kreuzworträstel
Waagrecht: 5. Taba, 8. Kaver, 10. Meta, 11. Iron, 12. Güter, 13. Salin, 14. Manometer, 15. Karttara, 21. Bacon, 22. Bezel, 23. Sage, 24. Erum, 25. Asten, 26. Gnis.
Senkrecht: 1. Samum, 2. Aten, 3. Karat, 4. Temor, 6. Beta, 7. Karolinen, 8. Kafemate, 9. Role, 15. Kafan, 16. Uras, 17. Kogen, 18. Kerne, 19. Iran, 20. Nemis.

Auflösung zum Magischen Kreuz
1. Erbholli, 2. Kapstadt, 3. Protose, 4. Gelaenbe.

Auflösung zum Widerträstel
1. Balg, 2. Ball, 3. Band, 4. Bann, 5. Berg, 6. Bern, 7. Beil, 8. Bein, 9. Bond, 10. Bonn, 11. Bord, 12. Born, 13. Biel, 14. Bier, 15. Bill, 16. Bild.

Auflösung zum Rästel „Edlich getroffen“, Gras.

Auflösung zum Suddid
Bild Kopf stellen, dann links am Rande zwischen Baumstamm und Felsen.

Schenkt Füllhalter! Jeder freut sich!
Das Haus der Füllhalter, Papier-Ornken

Im Räderwert des Schicksals

Roman von Karl Heinz Rued
Uchberrechtschus durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68
(Unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt)

39. Fortsetzung
Ein Aufschrei Agnetas unterbrach ihn: „Sie — Sie fieseln hinunter?“

Er schüttelte den Kopf: „Nein, ich fühlte die drohende Gefahr früh genug und trat zurück. Ich sank auf den kalten, schwarzen Stein und riß den Rock herunter, um mir Kühlung zu verschaffen.“

„Sie atmet hoch auf und preßte die gefalteten Hände vor die Brust.“

„Ihre Augen starrten: „Weiter! Weiter!“

Er verstand die stumme Aufforderung, zwang das Grauen hinaus, das in der Erinnerung an jene Stunde ihn wieder anwehte und fuhr fort: „Langsam fühlte ich mich wieder wach. Ich versuchte, nachzudenken, mir über meine irrsinnige, verhängnisvolle Nicht-Rechenhaftigkeit zu geben, aber mein Kopf war wie ausgebrannt. Ich vermochte keinen klaren Gedanken zu fassen. Dampf und umrislos fand nur das eine vor mir, daß ich durch meine topholose Nicht mich selbst zum Schuldigen gestempelt hatte. Wer würde mir noch glauben, wenn ich jetzt behaupten wollte, ich sei nicht der Mörder des Grafen Schajastoff?“

Hinter mir lag das Grauen, vor mir eine Zukunft, die noch dunkler war als die Nacht, die mich einhüllte. Die völlige Erschöpfung nach der atemlosen Sehnsucht der letzten Stunden ließ mich endlich einschlafen.

Ganz plötzlich fuhr ich auf. Es war ein fürchterliches Erbrechen, denn ich hing mit Kopf und halbem Oberkörper über den Rand der Matte hinaus. Mit einem Ruck versuchte ich mich zurückzuziehen, wobei ich die Hände in den harten Fels frampfte und in bestimmungslosem Schred laut aufschrie. Meine Anstrengung kam jedoch zu spät. Ich hatte bereits das Gleichgewicht verloren, und im nächsten Augenblick stürzte ich ab. Ich empfand noch dumpf das prassende Einbrechen in geschmeibig zurückweichendes Gestein. Dann vorlor ich die Bestimmung. — Wie ich am nächsten Morgen zu mir kam, wußte Sie, Agneta.

„Und die Papiere?“ fragte sie, atemlos vor Erregung.
„Die Papiere?“

„Ja. Die Legitimationen des Fürsten Odenowitsch.“
„Davon weiß ich nichts mehr als Sie und jeder andere“, gab er zurück. „Sie redden mich als Durchlaucht an, als ich zum ersten Mal aus meiner Ohnmacht erwachte. Ich verstand zuerst nicht, was die meine Ungehung und die merkwürdige Anrede bedeuten sollten. Dann entsann ich mich plötzlich des Vorgefallenen und suchte, ohne es eigentlich zu wollen, gewissermaßen nur dem Impuls meiner halben Ohnmacht gehorchend, in den Schutz des neuen Namens unter. Erst später war ich imstande, darüber nachzudenken, daß ich meine Lage nur verschimmerte, daß ich nur eine Schwierigkeit durch eine größere zu beseitigen suchte, wenn ich die Rolle des Fürsten

spielte. Aber da war es bereits zu spät. Ich konnte nicht mehr zurück. Ich war gezwungen, auf der einmal betretenen Bahn weiterzugehen. Allerdings hatte ich den festen Vorsatz, sobald wie möglich den falschen Namen wieder abzutun. Ich wollte ins Ausland, wollte für immer verschwinden. Was dann, nachher, werden sollte, überließ ich der Zukunft, die mir, so hoffte ich zuverlässig, schon irgendeine Lösung bieten würde.“

„Sie wollten etwas entgegen, aber er hat sie durch eine Handbewegung, vorläufig noch zu schweigen und fuhr fort: „Dann kam die Fürstin. Meine Lage wurde fürchterlich, aber es blieb mir jetzt keine Wahl mehr. Mit Aufbietung aller Geschlossenheit, deren ich im Augenblick habhaft werden konnte, spielte ich meine Rolle weiter.“

„Lassen Sie mich von den inneren Kämpfen und Qualen schweigen, die ich in den folgenden Tagen erduldet. Sie werden sich auch ohne Worte ausmalen können, daß mein Zustand kein beneidenswertes war. Jeden Augenblick mußte ich die Entbedung befürchten und damit meine Enttarnung und Verhaftung als namenloser Betrüger. Aber wider Erwarten geschah nichts. Ich verließ als Fürst Odenowitsch das Krankenhaus in Carlshafen. Niemand hatte mich bezugwöhnt. Damit war das Schlimmste überstanden. So glaubte ich wenigstens, als ich glücklich im Zug saß.“

Aber es kam anders. In Wodenside sah ich zum ersten Mal den polizeilichen Aufzug nach dem Mörder Robert Stegmar, und wieder beging ich eine Kopfschüttel, indem ich meine Reisekarte änderte. In München fand ich dann mit einem Mal vor meinem eigenen Stadtbüro. Der Schred war so groß, daß ich die fremden Züge der Photographie nicht sah. Um ein Paar wäre ich an der neuen Aufregung gescheitert. Der Mörder war eine Folge des ungeheuren Schredens.“

Nach einer tiefen Atempause berichtete Dr. Stegmar weiter: „Und noch einmal ging alles auf, bis ich dann von Ihnen hörte, daß die Ihr des Mörders, meine eigene Ihr also, auf den Hannoverischen Klappen gefunden worden sei, und daß ich dierhalb vernommen werden sollte. Das durfte nicht geschehen, denn ich fühlte, daß ich einem eingehenden Verhör nicht gewachsen sein würde. Ich wußte zwar, daß man in Berlin einen Unbekannten unter meinem eigenen Namen verhaftet hatte, aber das erschwerte nur noch meine ganze Lage. Wie sollte ich ausfallen, um einerseits mich selbst zu belügen, dann aber auch dem unzulässig in Verdacht stehenden nicht zu schieben? Ich war ratlos. Und wieder verließ mich alle läßliche Ueberlegung. Ich floh, kam am nächsten Morgen in Frankfurt an und hielt mich dort verborgen, unspürbar darüber, wohin ich weitergehen sollte. Schließlich entschied ich mich für die Schweiz. Mein Rang und Titel drückten mich jetzt doppelt schwer. Ich hätte sie gern abgelegt, aber dann war ich ohne Legitimationen und erst recht jedem Zufall preisgegeben. So spielte ich noigedrungen meine Rolle weiter.“

In Bern las ich dann die sensationelle Aufklärung des Mordes, unter dessen Last ich stand. Damit begann für mich bei aller innerlichen Entspannung eine neue Schwierigkeit.

Was sollte ich tun? Mich stellen? Weiter im Verborgenen bleiben? Und wenn ich mich stellte: Wo war ich dann der Behörde gegenüber in der Zwischzeit gemeinet? Und was sollte ich mit den Papieren des Fürsten anfangen? Vernichten konnte ich sie nicht. Wenn aber sollte ich sie abliefern? Und wenn ich sie beifiel, so beständor ich die Möglichkeit herauf, daß das spurlose Verschwinden des Fürsten eines Tages zu neuen Verwicklungen führen würde. Ich sah mich vor einem wahren Rattenkönig von Fragen, deren Antwort ich nicht finden konnte. Ich wußte einen Menschen haben, mit dem ich mich austauschen konnte, und dieser Mensch konnte nur Sie sein, Agneta. Die Schlußzeit nach Ihnen wußte ich Unerrätliche. Ich hielt's nicht länger aus, allein zu sein mit meinen Zweifeln und meiner Unschlossenheit. Auf Umwegen beschafte ich mir Ihre Adresse und kam hier her. Ich bin ohne Schuld, Agneta, außer der, daß ich den Namen des Fürsten Odenowitsch mißbraucht habe, der mir ohne mein Zutun und auf rätselhaft Weise aufgefunden worden war, und daß ich von seinem Geld gelebt habe.“

„Ja. Die Summe, die man bei mir fand, war mir ebenfalls von unbekannter Hand zugefickt. Ich besch, als ich in Carlshafen anstieg, etwa achtzig Mark. Das war alles. Bei der Möglichkeit meiner Nicht hatte ich keine Zeit gehabt, mich mit größeren Mitteln zu versehen. Ohne das Geld, das mit den Papieren des Fürsten zusammen in meinem Nom gefunden wurde, wäre ich nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus sehr über dran gewesen.“

„Sie haben gar keine Ahnung“, fragte Agneta, „wie die Papiere des Fürsten in Ihren Nom gekommen sein könnten?“

„Nein. Nicht die geringste Ahnung. Ich habe natürlich diesen Punkt hin und her überlegt, und ich bin schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich die letzten Wochen hindurch einen — Toten betrogen habe.“

„Ein Toten? Ich verstehe Sie nicht.“

„Und es ist doch so einfach. Fürst Odenowitsch ist ermordet worden.“

„Herr Doktor!“ Fassungslos starrte Agneta den Sprecher an.

Der nicht ruhig und fuhr dann fort: „Hören Sie zu, Agneta! Lebte der Fürst noch, so hätte er durch die verschiedenen Berichte, die über meinen Unfall in allen Zeitungen gefunden haben, auf mich aufmerksam werden und Schritte unternehmen müssen, um mir das Handwerk zu legen, denn er mußte mich doch für einen Schwindler halten. Außerdem hätte ihn doch schon der Verlust seiner Papiere gezwungen, die Behörden in Anspruch zu nehmen. Das aber hätte unbedingt zu Unannehmlichkeiten für mich führen müssen. Wie Sie selbst wissen, ist aber nichts Derartiges geschehen. Weiter: Der Verlust der Fürstin in Carlshafen läßt mich Sicherheit darauf schließen, daß der Fürst sich zur Zeit meines Unfalls tatsächlich in Deutschland befand, denn sonst hätte die Fürstin wenigstens mit einem Wort ihrem Erscheinen über meinen Aufenthalt in Carlshafen Ausdruck geben müssen.“ (Fortsetzung folgt)